

DER DIREKTE DRAHT

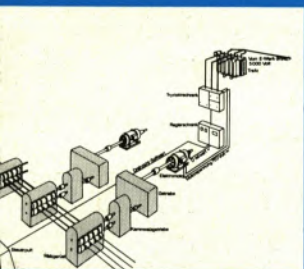
Nr. 1/1974

Werkzeitschrift der Thyssen Niederrhein AG (Werk Duisburg) und der Westfälischen Union AG

In dieser Ausgabe:



**Lebhaftes Echo nach
der TN-Jahres-
pressekonferenz**



**Die elektrische
Ausrüstung der
Drahtstraße IV**



**Neues Walzwerk
am Orinoko**



**Besuch im Lernstudio
des TN-Werkes Duisburg**

(Seiten 12 bis 14)



TN-Pressekonferenz im Thyssen-Hochhaus in Düsseldorf. Unser Bild zeigt von links nach rechts die Vorstandsmitglieder Dr. Klaus Nürnberg, Dr. Karl-Heinz Kürten (Vorsitzender), Dr. Oskar Janson und Friedrich Kübel

Lebhaftes Echo nach der TN-Jahrespressekonferenz

Mit Schlagzeilen, die erkennbar durch den Optimismus in den Ausführungen von TN-Vorstandsmitglied Dr. Karl-Heinz Kürten inspiriert worden waren, schlug sich im bundesdeutschen Blätterwald die Jahrespressekonferenz der Thyssen Niederrhein AG nieder, die am 4. Dezember 1973 im Thyssen-Hochhaus in Düsseldorf veranstaltet wurde.

Die sonst eher vorsichtig kommentierenden Wirtschaftsjournalisten hatten erst wenige Tage zuvor auf der Jahrespressekonferenz der TN-Tochter Westfälische Union AG in Hamm (siehe DDD Nr. 6/1973, Seite 3 „Konsolidierende Maßnahmen...“) beredete Klagen vernommen und waren deshalb besonders überrascht zu vernehmen, daß Thyssen

Niederrhein nicht nur das Minus der WU verkräftet, sondern auch noch ein positives Ergebnis erzielt hat. So stand denn mehrspaltig zu lesen:

„Thyssen Niederrhein hat die Verlustzone wieder verlassen“ (NRZ), „Thyssen Niederrhein auf Draht“ (WAZ), „Thyssen Niederrhein lebt von der Hausse am Weltstahlmarkt“ (FAZ), „Ertrag von Thyssen Niederrhein nahe dem bisherigen Rekord“ (RP) u. ä. Im einzelnen schrieb z. B. DIE WELT u. a.: „Vor einem Jahr habe man noch, das Menetekel des Kurzarbeitswinters 1971/72 in frischer Erinnerung, China-Exporte über etliche zehntausend Tonnen Walzdraht zum mageren Preis von 120 US-Dollar je Tonne allein aus Beschäftigungsgründen

abgeschlossen. Heute habe man Auslandskundschaft, die für eine Tonne Walzdraht bis zu 300 Dollar oder 780 DM zu zahlen bereit sei, wenn nur die Auslieferung im dritten Quartal des nächsten Jahres auch fest zugesichert werden könne.

Mit solchen Beispielen illustrierte jetzt Karl-Heinz Kürten als Vorstandsvorsitzender der Thyssen Niederrhein AG, Oberhausen, die Wucht des binnen Jahresfrist ausgebrochenen Weltmarktbooms für das Hauptprodukt dieser

Thyssenkonzern-Tochtergesellschaft, die Deutschlands größter Walzdrahtproduzent ist.“ DIE WELT fährt dann fort: „Die gesamte Walzstahlproduktion (einschließlich der dieser Tage für weitere fünf Vertragsjahre bis 1980 verlängerten Walz-

drahtlohnfertigung für Krupp) wuchs im Berichtsjahr um 16,3 Prozent auf 3,05 Mill. Tonnen, darunter die Walzdrahterzeugung um 16,5 Prozent auf 1,51 Mill. Tonnen.

Mit seinen um 18,7 Prozent auf 1,27 Mill. Tonnen erhöhten Walzdrahtlieferungen, von denen eine um 88,2 Prozent auf 0,38 Mill. Tonnen gesteigerte Tonnage ins Ausland ging, hatte Thyssen Niederrhein in der Berichtszeit einen leicht auf 35,4 (35,1) Prozent gesteigerten Anteil an den Gesamtlieferungen der deutschen Walzdrahterzeuger.

Der Exportboom beginnt nun auch auf das zweite Hauptprodukt von Thyssen Niederrhein, die 1972/73 um 39,8 Prozent auf 0,31 Mill. Tonnen mit 18,3 (15,0) Prozent Branchenanteil gesteigerten

Betonstahllieferungen überzugreifen. Er ersetzt hier nachlassende Inlandslieferungen.“

Die Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ) schrieb u. a.: „Das Ergebnis der Niederrhein-Gruppe ist, wie Kürten betont, insgesamt positiv gewesen. Das bedeutet eine besonders kräftige Ertragsbesserung bei der Obergesellschaft Thyssen Niederrhein, weil die Tochter Westfälische Union AG in Hamm einen beträchtlichen Verlust erlitten hat, der von Kürten mit einer „zweistelligen Millionenziffer“ umrissen wird. Die Ergebnisbesserung dürfte nur zum Teil auf höhere Erlöse zurückgehen, denn die Durchschnittserlöse sind, jeweils über das ganze Jahr gerechnet, 1972/73 mit 516 DM je Tonne nicht viel höher gewesen als die 480 DM des Vorjahres. Es dürften darin die Einbußen durch die Dollar-Abwertung und DM-Aufwertung zum Ausdruck kommen. Kürten verweist überdies auf beträchtliche Kostensteigerungen, etwa die Zunahme des Schrottpreises von rund 120 auf 200 DM je Tonne und eine entsprechende Erhöhung der Frachtraten, ferner die für 1974 angekündigte Verteuerung von Eisen-erz um zwanzig Prozent.“

Die Neue Ruhr Zeitung (NRZ)

hebt hervor: „Der Umschwung in der Konjunktur ist selbst für Kürten sehr überraschend gekommen. Noch im Oktober 1972 hat sein Unternehmen einen großen China-Auftrag für Walzdraht angenommen, der praktisch Verlust bedeutete.

„Aber wir hatten noch den Winter 71/72 in den Knochen mit der Stilllegung der Oberhausener Hochöfen. Der China-Auftrag sollte lediglich die Beschäftigung sichern“, erklärte er.

Der China-Auftrag bedeutete schließlich trotz seiner roten Zahlen eine gute Rückenstärkung. Laut Dr. Kürten konnte man mit diesem Auftrag in der Hand die Entwicklung ruhiger abwarten. „Wir brauchten nun nicht mehr in jedes Geschäft unbedingt einzusteigen. Wir konnten bessere Preise abwarten, die ab Januar 1973 dann auch zu erzielen waren.“ Angesichts der Tatsache, daß der Walzdraht fast fünfzig Prozent in der TN-Produktion ausmacht – Duisburg-Hochfeld erzeugte 947 000 Tonnen, Oberhausen 566 000 –, war damit schon die Basis zu positivem Abschluß gelegt.

Ähnlich war es beim Betonstahl, der mit einem Produktionszuwachs von 39,9 Prozent gut 308 000 Tonnen erreichte.

In beiden Fällen fand Thyssen Niederrhein im Ausland erheblich bessere Preise als im EG-Raum. „Ohne unsere guten Kunden hier zu vernachlässigen, haben wir das natürlich mitgenommen.“

Er sieht diese Entwicklung sich in diesen Tagen noch verstärkt fortsetzen. „In Südafrika sind die Walzdraht-Vorratslager leer. Wir verhandeln um größere Lieferungen im kommenden Jahr. In den USA sieht es genauso aus.“

Beim Betonstahl sieht er gute Chancen im Nahen Osten und in Brasilien. Hier hatte TN im letzten Geschäftsjahr den Export um 813 Prozent gesteigert, beim Walzdraht um 88 Prozent. Insgesamt ist der Exportanteil an den gesamten Umsatzerlösen von 19,6 auf 23,6 Prozent gestiegen bei einem Klettern der Gesamterlöse um 26,1 Prozent auf 1,373 Milliarden DM. Allerdings verhehlte Dr. Kürten auch nicht, daß den sehr stark gestiegenen Erlösen Preisen auch gestiegene Kosten gegenüberstehen: für Schrott, Fracht, Erz, Energie und Personalkosten.

Die Belegschaft ist mit jetzt 11 898 nur ganz leicht größer geworden, der Anteil der Ausländer dabei allerdings von 7,8 auf 10,6 Prozent gewachsen.“

Neue Schmalband-verzinkungsanlage im ATH-Werk Finnentrop

Mit der Inbetriebnahme der Schmalbandverzinkungsanlage ist eine der wichtigsten Neuinvestitionen, die nach der Übernahme des Werkes Finnentrop durch die ATH beschlossen worden war, zum Abschluß gekommen.

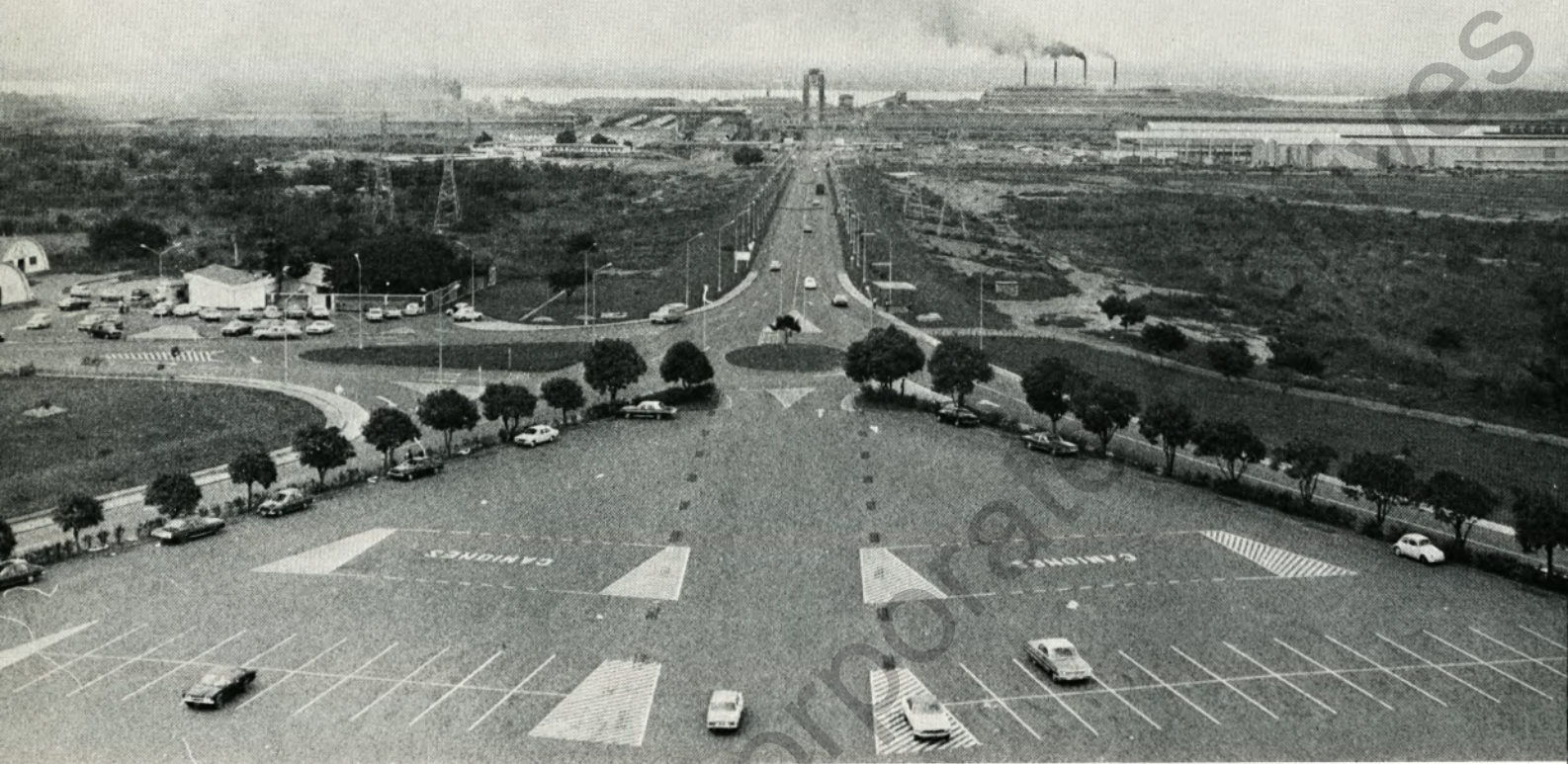
Mit einem Aufwand von rund 3,5 Mill. DM entstand eine zwölfspurige 120 Meter lange Verzinkungsanlage, deren Produkte zur Herstellung von Blitzableitern, Erdungsbändern, Dachrinnenbefestigungen, Faßreifen u. ä. Verwendung finden. Die Maximalleistung beträgt 2500 Tonnen im Monat, die Durchlaufgeschwindigkeit erreicht bis zu zwölf Meter in der Minute.

Ausgangsprodukt für die Erzeugung ist warmgewalzter Bandstahl. Die Bänder werden von zwölf Abwickelrichtungen kontinuierlich den Vorbehandlungsanlagen zugeführt, die die Bänder so säubern, daß das Zink eine Legierungsschicht mit dem Stahl bilden kann und damit ein langlebiger Zinküberzug erzielt wird. Zu diesen Vorbehandlungsanlagen gehören sogenannte Zunderbrecher, eine Salzsäurebeize mit Dreizonen-Spritzbehälter zum Abwaschen noch anhaftender Säure und angeschlossener Neutralisation. Weiterhin zählt hierzu das Fluxbad, dessen Flüssigkeit hauptsächlich aus Ammoniumchlorid, Zinkchlorid und Aluminiumchlorid besteht. Diese Fluxmittel werden in einem Trockenofen eingebrannt und entwickeln beim Eintauchen in das eigentliche Zinkbad Salzsäuredämpfe, die die letzten noch anhaftenden störenden Oxydschichten beseitigen.

Am Ende der Anlage, deren Geschwindigkeit über einen zentralen Antrieb stufenlos regelbar ist, befinden sich zwölf voneinander unabhängige Band-Aufwickler.

Gespannt folgen die Wirtschafts-Journalisten der Tages- und Fachpresse den Ausführungen von TN-Vorstandsvorsitzenden Dr. Kürten





Fachleute der Thyssen-Gruppe fahren

Im Rahmen eines Beratungsvertrages leisten Fachleute der Thyssen-Gruppe technische Assistenz beim Einfahren eines neuen Walzwerkes im südamerikanischen Staat Venezuela. Das Werk befindet sich am Fluß Orinoko, rund 500 Kilometer von Venezuelas Hauptstadt Caracas entfernt. Derartige Beratungsverträge sind für die ATH nichts Neues. In vielen Teilen der Welt geben Thyssen-Fachleute ihr technisches Wissen an andere Unternehmen weiter. Was zur Zeit in Venezuela geschieht, vollzieht sich in etwas abgewandelter Form zum Beispiel auch in Ahwaz in Persien.

Das staatliche und bisher einzige venezolanische Stahl-

werk Siderurgica del Orinoko (SIDOR) wurde im Ortsteil Puerto Ordaz der aus mehreren Gemeinden neugebildeten Ciudad Guayana errichtet, einer Stadt an der Einmündung des Rio Caroni in den Orinoko.

Die Jahreskapazität von jetzt 750 000 Tonnen in Kokillen vergossenen Stahls soll bis

Unsere Bilder zeigen oben links einen Blick auf das gesamte Werk, das sehr großzügig angelegt ist, denn in Venezuela hat man noch Raum. Oben rechts ein Blick auf das Walzwerk. Das kleine Bild zeigt die Werkseinfahrt.

auf 1,2 Millionen Jahrestonnen gesteigert werden.

Insgesamt 600 000 Tonnen Fertigprodukte werden zur Zeit jährlich erzeugt, darunter 300 000 Stahlrohre, 85 000

Tonnen Torstahl, 70 000 Tonnen Profilstahl und 25 000 Tonnen Draht. Hinzu kommen Gußeisenrohre und Gießereiprodukte (50 000 Tonnen) und seit gut zwei Jahren auch Schleuderguß-Produkte.





am Orinoko ein neues Walzwerk ein

Mit Hilfe der bei uns weitgehend unbekannten Elektro-Niederschachtöfen wird aus dem in der Nähe abgebauten Eisenerz Roheisen gewonnen und in Siemens-Martin-Öfen zu Stahl verarbeitet. Mit der wachsenden Wirtschaft wuchs auch das Verlangen nach mehr Flachstahl. Das war der Grund für den Bau des Walzwerkes.

Nähe der Hauptstadt Caracas befindet sich der kleine Ort Colonia Tovar. Er wurde von Auswanderern aus dem deutschen Schwarzwald gegründet, die vor rund 150 Jahren aus Caracas flohen, als dort die Pest ausbrach. Unter damaligen Verkehrsverhältnissen waren sie weitab vom Schuß und gerieten regelrecht

in Vergessenheit. Erst vor kurzem entdeckte man die Nachfahren jener Auswanderer von neuem. Sie haben sich ihre Sprache bewahrt, der man es anhört, daß ihre Entwicklung vor 150 Jahren plötzlich aufhörte. Für Fremde ist es verblüffend, im Ort schwarzwaldgerecht handgeschnittene Straßen- und Hinweisschilder in deutscher Sprache zu entdecken.

Das Land erhielt seinen Namen 1499 durch den spanischen Konquistador Hojeda, der sich wegen der indischen Pfahlbaudörfer an Venedig erinnert fühlte und es „Venezuela“ (Klein-Venedig) nannte. Die 912 050 Quadratkilometer große Republik hat derzeit zehn Millionen Einwohner. Der venezola-

nische Staat Guayana entwickelte sich im Laufe der Zeit zum Industriezentrum. Nicht allzu weit von den Werksanlagen der SIDOR gibt es ungewöhnlich reiche Eisenerz-, Mangan- und Bauxitvorkommen, die auch abgebaut werden. Auf rund 400 Millionen Tonnen Eisenerz mit einem Fe-Gehalt von 68 Prozent schätzt man allein den Cerro Bolivar. Neben dem Erdöl, das an anderen Stellen des Landes gefördert wird, wächst weitere Industrie. Der Nebenfluß des Orinoko, der Rio Caroni, wurde gestaut und liefert die erforderliche Energie. Das wiederum war die entscheidende Voraussetzung dafür, daß Aluminiumwerke, Zementwerke und andere Industrien angesiedelt werden

konnten. Zur Zeit spricht man in Venezuela leicht übertreibend von einem „tropischen Ruhrgebiet“.

Rolf Dahlheim

DER DIREKTE DRAHT

Werkzeitschrift der Thyssen Niederrhein AG Werk Duisburg und der Westfälischen Union AG in Hamm, Gelsenkirchen, Lippstadt, Altena, Oesede und Neheim-Hüsten.

Herausgeber:
Thyssen Niederrhein AG Werk Duisburg

Verantwortlich:
Direktor Friedrich Kübel

Redaktionsleitung und Gestaltung:
Gerhardpaul Friedrich

Mitarbeiter in der Textredaktion:
Inge Janssen

Fotos: Max Baur, Rolf Dahlheim, Johanna Hölscher, Kehr (Farbbild S. 23), Kurt G. Papner (einschl. Farbaufn.) und Willy Tesch.

Anschrift der Redaktion:
Thyssen Niederrhein AG Werk Duisburg, Werkredaktion, 41 Duisburg, Wörthstraße 110, Postfach 566. Die Telefon-Direktwahl (02131) 606-7986 ist nur die Rufnummer der Redaktion. Andere Abteilungen des TN-Werkes Duisburg bitte über (02131) 6061.

Mit dem Drahte in der Hand zog er durch das ganze Land

Die rechtsgezeigte Darstellung eines slowakischen Topfstrickers entnehmen wir aus „Illustrierte Zeitung“ von 1850. Topfstricker, auch Topfflicker genannt, übten ein Wander-gewerbe aus und kamen nicht nur aus der Slowakei. Ihr Gewerbe ist durch die modernen Töpfe aus Stahl und Geschirr aus feuerfestem (sogenannten Jenaer-) Glas ausgestorben. Bis in die Zeit kurz vor dem 2. Weltkrieg wurden im Haushalt Töpfe und Pfannen aus gebranntem Ton (Irdenware) verwendet, die man auf die heißen Gußeisenplatten oder auch auf das offene Feuer der damals noch mit Kohle beheizten Küchenherde stellen konnte. Diese Gefäße erhielten durch den Gebrauch gelegentlich feine Risse oder Sprünge, durch die das Bratfett nach außen drang. Das Handwerk des Topfstrickers war es nun, den gesprungenen Topf oder die Pfanne aus Ton mit Draht zu „umstrikken“. Das heißt, der Draht wurde nach Art eines Viereckgeflechtes oder in Rautenform eng um den Topf geflochten und verdrillt. Dadurch wurde die Sprungstelle des Topfes so zusammengepreßt, daß kein Bratfett mehr nach außen dringen konnte. Wenn man bedenkt, daß eine größere Pfanne, in der man etwa eine Gans briet, damals mehrere Mark kostete, und der Topfstricker für seine Arbeit nur einige Groschen verlangte, so war es durchaus sinnvoll, eine solche Reparatur machen zu lassen. Die Topfstricker gingen von Tür zu Tür, verbrachten mehr Zeit auf der Suche nach einem Auftrag als mit der eigentlichen handwerklichen Arbeit, und da die Entlohnung auch nur sehr niedrig bemessen werden konnte (denn sie mußte ja stets in einem adäquaten Verhältnis zum Preis einer Neuanschaffung stehen), blieben sie ihr Leben lang arme Menschen. Unsere Abbildung zeigt den Topfstricker, der in der linken Hand einen

kleinen Drahttring hält. Von seinen Werkzeugen sind einige Haken, die er zum Durchziehen des Drahtes benutzt, zu sehen. Er hat sie an einer kunstvollen Metallschließe eingehängt, die den österreichischen Doppeladler und einen Löwenkopf zeigt und auf dem schräg umgehängten Ledergurt befestigt ist. Als weiteres Werkzeug trug er noch eine Zange bei sich. Seinen Lederschurz, den er bei der Arbeit umband, trägt

er über der linken Schulter, mit einem Drahtbügel befestigt.

Der Zeichner der Darstellung ist unbekannt. Beachtenswert ist die sehr sorgfältige Ausführung in Holzstich, die bei unserer Darstellung in Originalgröße gut sichtbar ist. Der Stecher hat aus Buchsbaum-Hirnholz alle nicht druckenden Teile herausgestochen und nur die druckenden feinen Linien stehengelassen. Durch

Kreuzlagen im hellen Bereich, wie z. B. auf dem Handrücken, wurden Schatten, und im dunklen Bereich, wie auf dem Stoffteil unter der linken Hand, wurden Lichter erzeugt. Der Holzstich war im Buchdruckverfahren bis 1883 (Erfindung des Rasterklischees) die einzige Bildreproduktionsmöglichkeit. Für das Stechen einer Zeichnung in der abgebildeten Größe wurden rund dreißig Arbeitsstunden aufgewendet.



Slowakischer Topfstricker.

Lärmdosimeter und telemetrisches System

Neues von Ausstellung und Kongreß für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin

Der mit einer Fachausstellung verbundene Kongreß für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin findet alle zwei Jahre im Oktober auf dem Messegelände in Düsseldorf statt und wurde in diesem Jahr von rund 12500 Arbeitsmedizinern, Gewerbeärzten und Sicherheitsingenieuren besucht. Es fanden rund siebzig Einzeltvorträge, Referate und Korreferate aus einem breit gefächerten Themenkreis statt.

Vom TN-Werk Duisburg wurden Ausstellung und Kongreß von Mitarbeitern der Abteilungen Arbeitssicherheit und Werksärztlicher Dienst besucht. Die DDD-Redaktion hat sich von den Leitern dieser Abteilungen über das jeweils interessanteste von Kongreß und Ausstellung berichten lassen.

Als ein sehr praktisches Gerät wurde das erstmals auf der Ausstellung gezeigte „Lärmdosimeter“ bezeichnet. Wesentlich genauer als mit dem bisherigen Expositionstest sei es damit möglich, die Lärmbelastung des einzelnen Beschäftigten an seinem Arbeitsplatz über mehrere Stunden hin zu ermitteln. Das Lärmdosimeter ist ein kleiner Apparat, der am Arbeitsplatz in der Tasche der Arbeitskleidung mitgeführt werden kann. Von den über ein Mikrofon in einer Acht-Stunden-Schicht aufgenommenen Geräuschen (Lärmbelastung) ermittelt das Lärmdosimeter elektronisch einen Durchschnitts-Belastungswert. Ohne erst aufwendige Expositionstests durchführen zu müssen, zeigt das Gerät durch einen Vergleich mit dem Schallpegelrichtwert nach VDI 2058 Bl. 2 an, ob Schutzmaßnahmen am Arbeitsplatz erforderlich sind.

Als eine weitere Neuheit wurde erstmalig ein neuer Gehörschutz vorgestellt. Diese Anlage besteht aus jeweils einer Sende- und sechs Empfangsanlagen. Die Empfangsanlagen befinden sich in den Gehörschutzkapseln. Die Gehörschutzkapseln schützen ihren Träger vor Lärm, ermöglichen aber gleichzeitig den störungsfreien Empfang der

vom Sender ausgestrahlten Signalsprache (oder auch Musik). Die Sprache wird dabei besser verstanden als ohne Gehörschutz. Der Anwendungsbereich wird zur Zeit untersucht.

Für den werksärztlichen Dienst von besonderem Interesse wurde ein verbessertes telemetrisches System vorgestellt. Es handelt sich dabei um ein Gerät zur Messung von Blutdruck, Schweißabsonderung, Pulsschlag und von Werten für das Elektrokardiogramm. Die Messungen werden von Elektroden vorgenommen, die am Körper der zu beobachtenden Person mit Klebestreifen befestigt werden. Die gemessenen Werte werden dann drahtlos zu einer Empfangsanlage übertragen (von fern gemessen = Telemetrie). Solche Messungen wurden bisher in den Räumen des werksärztlichen Dienstes, also außerhalb des Arbeitsplatzes vorgenommen. Sie wichen daher selbstverständlich von den Werten ab, die sich unter der echten Belastung während der Arbeit ergaben. Jetzt sind nun solche exakten Werte während der Arbeit zu erhalten. Damit sind der Medizin neue Möglichkeiten zur Vorbeugung, Erkennung und Heilung von berufs- bzw. arbeitsplatzbedingten Erkrankungen eröffnet.

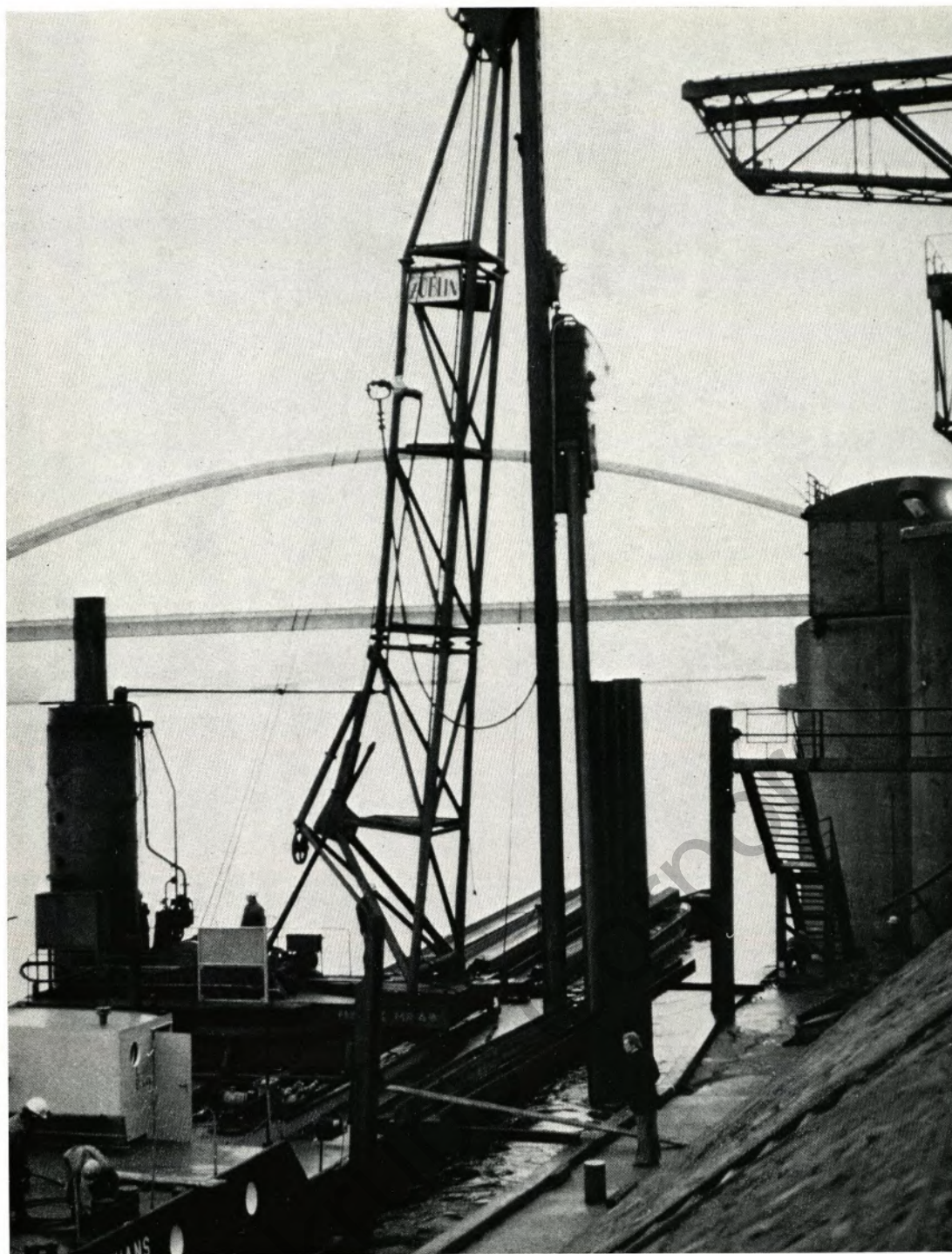
Von großer Wichtigkeit waren Referate zum Themenkreis „Integrierte Sicherheit in der Fertigung“. Dabei wurde von einem der Referenten die Forderung aufgestellt, daß an die Sicherheit einer Maschine bereits bei ihrer Konstruktion gedacht werden müsse. Als wirkungsvollste Methode schlug er vor, die sicherheitstechnischen Anforderungen in das DIN-Normenwerk aufzunehmen. (Als erster Schritt auf diesem Wege ist der Entwurf DIN 31000 „Grundanforderungen für sicherheitsgerechtes Gestalten techn. Erzeugnisse“ zu verstehen. Diese Norm enthält sicherheitsgerechte Festlegungen im Rahmen des Gesetzes über technische Arbeitsmittel.) Die Norm soll dem Konstrukteur als Basis dienen.



Nikolaus kam zu den Kindern der Niederrheiner

in die Mercatorhalle. Im Dezember 1973 wurde die 26. Veranstaltung dieser Art für Kinder von Belegschaftsmitgliedern des TN-Werkes Duisburg durchgeführt. Für die ganz Kleinen gab Nikolaus die Lecker-Tüte mit nach Hause, ab vier Jahre durften die Kinder selbst mit dabei sein. Und da es so viele sind, wurde auch in diesem Jahr die Feier am gleichen Tage zweimal durchgeführt. Insgesamt waren mit Muttis und Opas rund 1 800 Personen bei beiden Veranstaltungen in der Mercatorhalle, davon 1 000 Kinder. Nikolaus beschenkte einschließlich der ganz Kleinen rund 1 250 Kinder. Diesmal lief zur Unterhaltung für die Kleinen der Märchenfilm „Der Wolf und die sieben Geißlein“. Als es daran ging ein Gedicht aufzusagen, stürmten die Kleinen ohne Scheu die Bühne, drückten Nikolaus die Hand und spielten sogar eigenhändig auf der Orgel (unsere Bilder). Organisation und Durchführung dieser wie immer gelungenen Nikolausfeier lag in den Händen der Sozialabteilung des TN-Werkes Duisburg.





Umbau der TN-Draht- verladung am Rhein

Am Rheinkai des TN-Werkes Duisburg ist zur Zeit eine rege Bautätigkeit zu bemerken. Dort entsteht eine neue Lager- und Verladeanlage für Walzerzeugnisse auf Rheinschiffe. Die jetzt in Ausführung befindliche erste Baustufe erstreckt sich auf eine Länge von circa 100 Meter. Dabei werden rund 20 000 Kubikmeter Erdmassen bewegt. Zu den Bauarbeiten gehört auch die Erneuerung der Spundwand. Unsere Bilder zeigen (im Hochformat) die Schiffsramme für die rheinseitige Spundung der Kaianlage. Im Hintergrund ist die Rheinhausener Straßenbrücke zu erkennen. Das Querbild zeigt die Baustelle mit der zum Teil abgebrochenen Beton-Stützwand. Im Hintergrund die Eisenbahnbrücke Hochfeld — Rheinhausen. Das Bild oben zeigt die sechs Meter hohe Beton-Stützwand vor dem Abbruch. Die Bauleitung liegt in den Händen der Bauabteilung des TN-Werkes Duisburg nach Plänen der Neubaubauabteilung.



Intime Fragen der BKK sind keine Neugier

In DDD 6/1973 berichteten wir über die verbesserte Publikumsabfertigung bei der BKK im TN-Werk Duisburg und wiesen im Zusammenhang damit darauf hin, daß durch die jetzige Einzelabfertigung vollständige Vertraulichkeit gewährleistet ist. Gespräche zwischen BKK-Sachbearbeiter und BKK-Mitglied kann niemand mithören und somit auch nicht die Fragen, die in die Intimsphäre hineinreichen und von den Befragten manchmal als peinlich empfunden werden.

Solche Fragen stellt der Sachbearbeiter der BKK nicht aus Neugier. Die BKK verwaltet als „Körperschaft des öffentlichen Rechts“ mit den Bei-

trägen ihrer Mitglieder und den Arbeitgeberanteilen „öffentliche Mittel“. Zwar trägt die Betriebskrankenkasse den Namen des Arbeitgebers, Geschäftsführung und Mitarbeiter der BKK sind seine Angestellten und werden auch vom Arbeitgeber bezahlt, aber die Durchführung der Arbeiten erfolgt ausschließlich nach den Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung (RVO) und der sie begleitenden Gesetze.

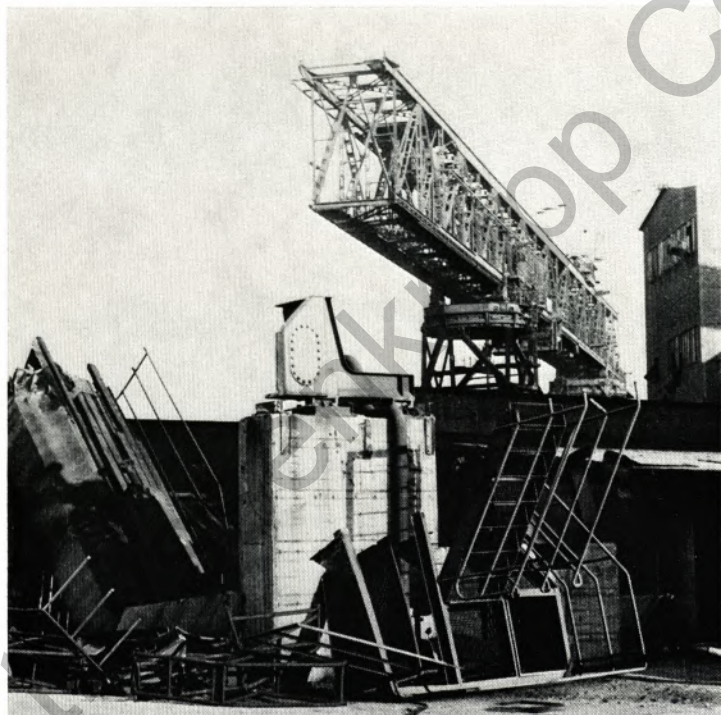
Die RVO enthält auch Bestimmungen, die zum Schutz der Krankenkasse, mithin zum Schutz der Versichertengemeinschaft erlassen wurden. Danach hat die Betriebskrankenkasse einen Anspruch auf Ersatz der gewährten Leistungen, wenn der Versicherte oder ein mitversicherter Familienangehöriger durch das Verschulden eines Dritten zu Schaden gekommen ist. Diesen gesetzlichen Rückgriffsanspruch hat die Betriebskrankenkasse mit allen Mitteln zu betreiben, anderenfalls würde sie ihre Pflicht vernachlässigen.

Die BKK muß also in Erfahrung bringen, wodurch eine Krankheit oder Schädigung entstanden ist und ob ein Dritter daran Schuld trägt. Bei Straßenverkehrsunfällen kann dabei auf polizeiliche Ermittlungen oder gerichtliche Feststellungen zurückgegriffen werden. Schwieriger gestalten sich Untersuchungen über die Ursache der Folgen von tätlichen Auseinandersetzungen. Der Versicherte füllt die Fragebogen oft lückenhaft aus. Hier ist nun die BKK verpflichtet, die noch offenen Fragen aufzuklären, und wären sie noch so peinlich für den Betroffenen. Alle Angestellten der BKK unterliegen der gesetzlichen Schweigepflicht. Von dem Mitgeteilten darf der Kollege von der BKK bei gesetzlicher Strafandrohung kein Wort an unberufener Stelle verlauten lassen.

Eine besonders heikle Lage entsteht z. B. auch bei einem Selbstmordversuch. Die Kosten für die ärztliche und stationäre Behandlung muß die BKK ohne Rücksicht auf die Ursache der Krankheit tragen. Es wird aber kein

Krankengeld gewährt, wenn sich jemand die Krankheit vorsätzlich zuzieht. Um diesen Begriff „vorsätzlich“ zu klären, geht es in diesen Fällen für den Betroffenen um besonders peinliche Fragen der BKK, denn sie muß klären, ob sich der Versicherte die Erkrankung oder Verletzung als Folge eines Selbstmordversuches vorsätzlich (kein Krankengeld) oder in einem Anfall „geistiger Umnachtung“ (Krankengeld) beibrachte.

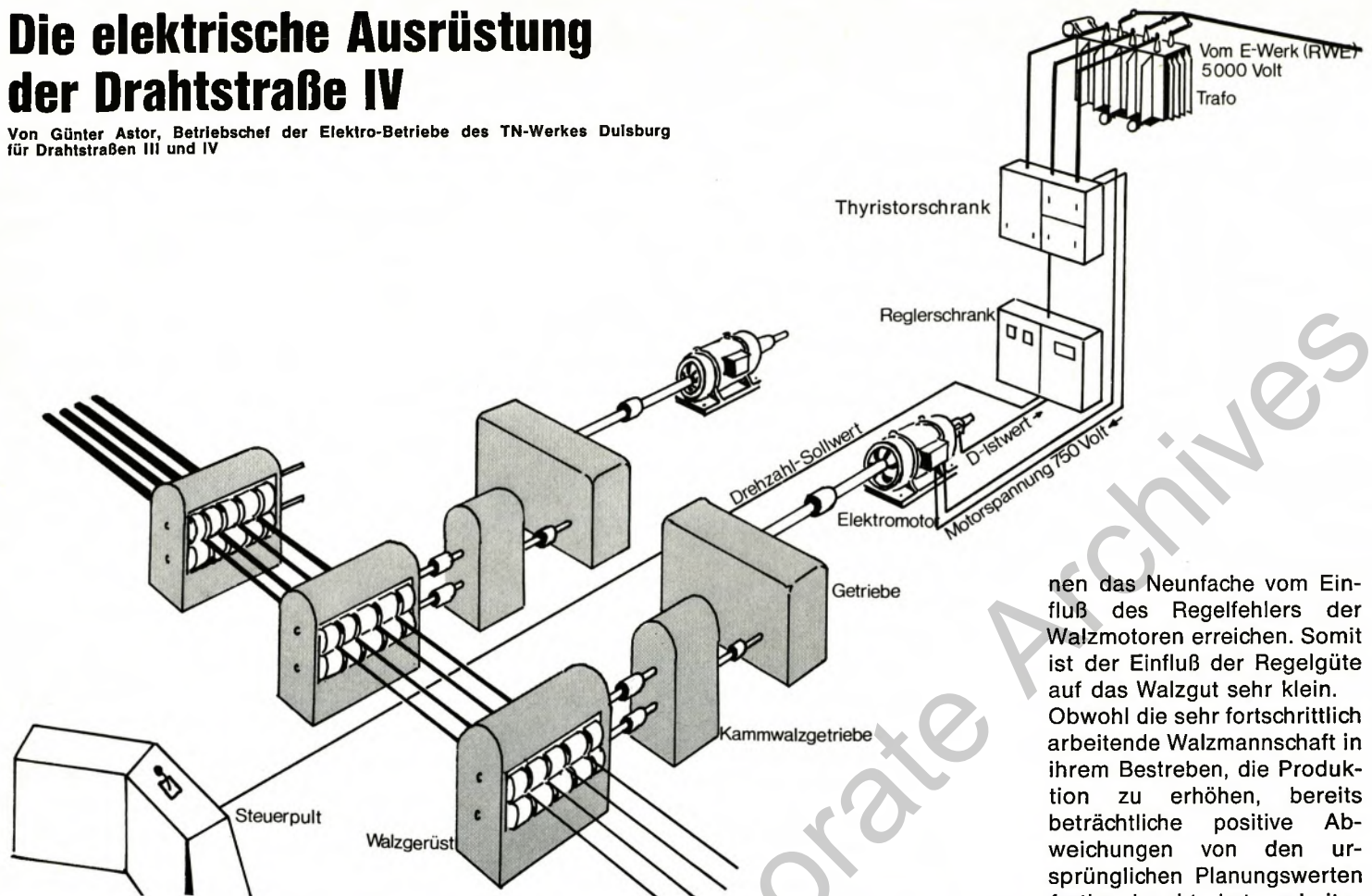
Viele Fragen gelten auch der Prüfung des Anspruches auf Familienhilfe, wobei zunächst die „Unterhaltsberechtigung“ geprüft werden muß. Steht der Ehegatte (-gattin) beispielsweise in einem Beschäftigungsverhältnis, so muß die Höhe des Einkommens offenbart werden, denn wenn dieses über dem Einkommen des Versicherten oder über der Versicherungspflichtgrenze von z. Z. 1875 DM liegt, so besteht kein Anspruch auf Familienhilfe. Die Frage der Unterhaltsberechtigung muß, insbesondere auch bei nicht ehelichen Kindern, geklärt werden. Günther Weirich



Abbruch von Sinteranlage und Hochofenbunker. Im TN-Werk Duisburg werden gegenwärtig zwei Anlagen abgebrochen, die nach der vor Jahren erfolgten Umwandlung des Werkes von einem gemischten Hüttenbetrieb in ein spezialisiertes Warmwalzwerk nicht mehr gebraucht werden. Es handelt sich um die im Jahre 1957/58 erbaute und in Betrieb genommene Sinteranlage und Hochofenbunkeranlage. Die Kranbrücke der Sinteranlage gehörte im Jahre ihrer Errichtung zu den modernsten Konstruktionen dieser Art in Europa. Sie wird jetzt demontiert. Unsere Bilder zeigen Zustände der Anlagen während des Abbruchs: Links die Sinteranlage mit der Kranbrücke und rechts die Hochofenbunkeranlage (im Hintergrund der Wasserturm, der erhalten bleibt).

Die elektrische Ausrüstung der Drahtstraße IV

Von Günter Astor, Betriebschef der Elektro-Betriebe des TN-Werkes Duisburg für Drahtstraßen III und IV



Vor nunmehr sechs Jahren nahm die Drahtstraße IV im TN-Werk Duisburg ihre Produktion auf. Inzwischen wurden auf ihr fast drei Millionen Tonnen Walzdraht erzeugt.

Bevor sich 1967 die Walzen zum erstenmal drehen konnten, hatte sich bereits seit mehreren Jahren eine Arbeitsgemeinschaft von Ingenieuren damit beschäftigt, aus der Vielzahl der sich anbietenden technischen Möglichkeiten die zweckmäßigsten für diese neue Anlage auszuwählen, denn die Drahtstraße IV sollte nicht nur die modernste und leistungsfähigste Drahtstraße ihrer Zeit werden, sondern es auch möglichst lange bleiben.

Um dieses Ziel zu erreichen, mußte in manchen Fällen sehr viel Mut zum Risiko aufgebracht werden. Bereits im Jahre 1965 war über technische Lösungen zu entscheiden, die zwar vielversprechende Ergebnisse erwarten ließen, deren Betriebsreife jedoch noch nicht nachgewiesen war.

In besonderem Maße traf dies auch für die elektrische Ausrüstung zu. Heute, mehr als sieben Jahre nachdem der

elektrische Teil der Drahtstraße IV seine endgültige Form erhielt, kann festgestellt werden, daß die Elektroanlage sämtliche technologischen Anforderungen vollumfänglich erfüllt. Die elektrische Ausrüstung der Drahtstraße IV weist sehr gute Betriebseigenschaften auf und zählt vom System her immer noch zu den modernsten Einrichtungen auf dem Sektor der Drahtstraßen.

Die Qualität der elektrischen Einrichtungen einer Produktionsanlage wird im wesentlichen an drei Merkmalen gemessen: Genauigkeit, Verfügbarkeit und Instandhaltungskosten (I+R-Kosten).

Genauigkeit

Bei der kontinuierlich arbeitenden Drahtstraße IV durchläuft das Walzgut gleichzeitig bis zu 23 hintereinander angeordnete Walzgerüste. In jedem Walzgerüst wird der Querschnitt des Walzgutes um rund 25 bis dreißig Prozent vermindert. Die damit zwangsläufig verbundene Längung des Materials führt zu einer im selben Verhältnis zunehmenden Walzgeschwindigkeit. Die Drehzahlen der einzelnen

Walzmotoren müssen möglichst genau an diese veränderte Walzgeschwindigkeit angepaßt und trotz auftretender Störungen, wie beispielsweise Belastungs- und Netzspannungsschwankungen, Temperatureinflüsse u. a. weitgehend konstant gehalten werden. Das geschieht mit Hilfe von Drehzahlreglern. Die Genauigkeit wie auch die Schnelligkeit, mit der die Drehzahlen der Walzmotoren bei Veränderungen wieder auf die Soll-Drehzahl gebracht werden, wird als „Regelgüte“ bezeichnet. Eine nicht ausreichende Regelgüte könnte zur Folge haben, daß beim Walzen Schub oder Zug auf das Walzgut ausgeübt wird. Dadurch würden die Maßtoleranzen des Walzgutes negativ beeinflusst. Die an der Drahtstraße IV erreichte Regelgüte ist weit besser als sie eigentlich benötigt wird.

Am Walzgut auftretende Maßabweichungen werden überwiegend durch walztechnische Faktoren bestimmt, zum Beispiel durch die vom Walzdruck abhängige Walzenaufdehnung. Solche von der Mechanik verursachten Fehler bei der Walzgutverformung kön-

nen das Neunfache vom Einfluß des Regelfehlers der Walzmotoren erreichen. Somit ist der Einfluß der Regelgüte auf das Walzgut sehr klein. Obwohl die sehr fortschrittlich arbeitende Walzmannschaft in ihrem Bestreben, die Produktion zu erhöhen, bereits beträchtliche positive Abweichungen von den ursprünglichen Planungswerten fertiggebracht hat, arbeiten alle elektrischen Einrichtungen noch innerhalb ihres Normalbereiches. Lediglich die Scheren in der Vorstraße waren diesen Veränderungen drehzahlmäßig nicht gewachsen, so daß die Stromversorgung etwas geändert werden mußte.

Verfügbarkeit

Ein Ausfall von Teilen der elektrischen Einrichtungen, der eine Einschränkung der Produktion zur Folge hat, wird als elektrische Betriebsstörung bezeichnet. Aus der Differenz der planmäßigen Betriebszeit und der Gesamtstörungszeit ergibt sich die Verfügbarkeit einer Produktionsanlage.

In den Jahren 1971 und 1972 betrug die Verfügbarkeit der elektrischen Ausrüstung der Drahtstraße IV 98,92 und 99,06 Prozent. Bei einer monatlichen Produktionszeit von fünfhundert Stunden sind also durchschnittlich 5,4 und 4,7 Stunden Elektrostörung aufgetreten.

Bei der Beurteilung dieser Werte ist zu berücksichtigen, daß an der Drahtstraße IV etwa eine Million Wider-

stände, Transistoren und Thyristoren mit zweieinhalb Millionen Löt- und Klemmstellen, 15 000 Relais und Schalter, sechshundert Drehstrom- und vierzig Gleichstrommotoren sowie 350 Magnetventilsteuerungen eingesetzt sind.

Instandhaltungskosten

Die Instandhaltung einer Anlage umfaßt die Wartung (Schmieren, Reinigen), die Inspektion (Prüfen) und die Instandsetzung (Beheben von Schäden). Die für diese Arbeiten aufgewendeten Gesamtkosten sind auch ein wichtiges Merkmal zur Beurteilung der Qualität einer elektrischen Ausrüstung.

Um Vergleiche zwischen Werken unterschiedlicher Größenordnung anstellen zu können, ermittelt man aus den jährlich aufgewendeten Gesamtinstandhaltungskosten und dem auf das laufende Jahr bezogenen Wiederbeschaffungswert der untersuchten Anlage eine Verhältniszahl. In einschlägigen Fachveröffentlichungen wurden bisher für die Instandhaltung allgemeiner maschinentechnischer Einrichtungen Richtwerte zwischen 5,5 und zwanzig Prozent des Wiederbeschaffungswertes genannt. Derartige Vergleiche werden jedoch durch spezielle Eigenarten der einzelnen Objekte, beispielsweise der Art der Anlage und des mit Hilfe der Anlage zu erzeugenden Produktes, der Arbeitsstunden pro Woche usw. beeinflusst.

Bei der Drahtstraße IV errechnet sich der Aufwand an Kosten für Instandsetzungen und Reparaturen mit circa drei Prozent im Jahr vom heutigen Wiederbeschaffungswert. Wir sehen darin die gute Qualität der Anlage und die konsequente und fachgerechte Wartung bestätigt.

Die sich aus den bisherigen Betriebserfahrungen ergebende Bilanz für die elektrische Ausrüstung der Drahtstraße IV ist also sehr positiv. Die wichtigste Grundlage für dieses Ergebnis war die konsequente Berücksichtigung aller an der Drahtstraße III gewonnenen Erkenntnisse und Erfahrungen.

Gesch. Jahr	Vorschläge Anzahl	Einreicher	abgelehnt	davon Sachprämie	Prämie Ges./DM	Prämie Ø DM	höchste Prämie	niedrigste Prämie
1970/71	235	356	40	15	69 171	384	6 220	40
1971/72	134	166	45	4	48 833	588	14 500	35
1972/73	155	188	41	3	34 963	411	6 225	25

Verbesserungsvorschläge TN-Werk Duisburg 1970–1973

Denken und Tun, Tun und Denken - das ist die Summe aller Weisheiten

Gedanken zum betrieblichen Vorschlagwesen von Heinz Günther Ihme

Erst Leistungswillen und Fortschrittsdenken machen den wettbewerbsfähigen Betrieb aus und sind eine zuverlässige Grundlage für den Erfolg. Die in einem Unternehmen arbeitenden Menschen, und nur diese sind es, welche die Leistung und Entwicklung des Betriebes bestimmen.

Jede betriebliche Tätigkeit wie Planung, Fertigung, Gestaltung der Erzeugnisse und Hilfsmittel, Absatz, Verwaltung usw. beruht auf schöpferischen Einfällen, die aufgegriffen und weiter entwickelt oder im Unternehmen selbst erarbeitet wurden. Die Leistung eines Betriebes und seine Stellung im Wettbewerb hängt zu einem ganz wesentlichen Teil davon ab, ob viele und gute Ideen entwickelt und dann natürlich auch verwirklicht wurden.

Schöpferisches Denken ist keineswegs ein ausschließliches Merkmal oder Vorrecht der Unternehmensleitung oder bestimmter Fachleute. Schöpferisch denken zu können ist eine naturgegebene menschliche Eigenschaft. Es gilt lediglich, diese Anlage zu aktivieren und zu trainieren. Auch denken kann geübt werden. Wie im körperlichen Training Muskeln gestärkt werden, so kann durch geistige Betätigung auch die geistige Leistung angeregt werden. „Übungsmöglichkeiten“ für geistige Betätigung sind beispielsweise innerbetriebliche Lehrgänge oder Kurse in öffentlichen Bildungseinrichtungen. Die Griechen faßten die Findung eines wesensgemäßen Ideals in die Forderung zusammen: „Werde, was du bist“, das heißt, der Mensch soll die Möglichkeit nutzen, seine naturgegebenen Anlagen zu

entwickeln und zu steigern, denn jeder kann das, was er ist und was er tut, besser sein und besser tun. Wer von Bildungsmöglichkeiten Gebrauch machte und sein Wissen und Können den neuesten Kenntnissen und Erfahrungen anpaßte, findet in der Erfüllung vorgegebener beruflicher Aufgaben nicht immer ausschließliche Befriedigung.

Die Teilnahme am betrieblichen Vorschlagwesen bietet aber die Möglichkeit zur Mitarbeit nicht nur am eigenen Arbeitsplatz, sondern auf allen Gebieten von Planung, Produktion, Verwaltung und der Verbesserung zwischenmenschlicher Beziehungen.

Schöpferische Ideen sind niemandem von Nutzen, wenn sie nicht in die Tat umgesetzt werden. Dazu aber bedarf es erst einmal der Mitteilung der Idee. Manchmal geht Probieren über Studieren, aber nicht jeder hat die Möglichkeit, seine Idee praktisch auszuprobieren. In solchen Fällen genügt auch ein theoretischer Vorschlag, über dessen praktische Durchführbarkeit die Bewertungskommission von sich aus Versuche anstellen läßt. Die Idee bleibt dabei für den Vorschlagswettbewerb geschützt, auch wenn er an der eigentlichen praktischen Erprobung selbst nicht mitwirkt. Je gründlicher ein spontaner Einfall anschließend durchdacht wird, um so sicherer scheint seine spätere Verwirklichung. Doch weiteres Überlegen sollte nicht zu endlosem Zögern führen. Manche gute Idee liegt brach, weil sich der, dem sie einfiel, vor einer Blamage fürchtete oder gar schon einmal einen Mißerfolg hatte. Ein ein-

maliges Mißlingen darf nicht entmutigen. Jeder Weg beginnt mit dem ersten Schritt, und ein verpatzter Start kann immer wiederholt werden.

Zwar gibt es Menschen, die sich und ihre Fähigkeiten überschätzen, weit mehr aber sind es, die sich unterschätzen, die sich selbst viel weniger trauen als andere ihnen zutrauen. Was nützen also schlummernde Gedanken? Der Verbesserungsvorschlag kommt nur in die Hand der mit seiner Prüfung beauftragten Mitglieder eines Ausschusses, der gegenüber Dritten darüber Stillschweigen bewahrt. Also keine Angst vor einer „Blamage“, nicht mutlos werden, wenn die erste Idee nicht zu verwirklichen war oder bereits von einem anderen gedacht wurde. Mancher, der eine gute Idee hat, fürchtet Hindernisse, die es gar nicht gibt, oder ist gar durch einen früheren Mißerfolg entmutigt. Das sollte ihn nicht davon abhalten, eine andere Lösung zu suchen, die seiner Idee vielleicht die Chance des Gelingens gibt. Der Ruf eines Unternehmens gründet auf der Summe der Leistungen und Erfahrungen seiner Mitarbeiter. Doch Gutes ist stets durch noch Besseres zu ersetzen. Das bisher Erreichte kann nur durch Progression und Mobilität, fortschrittliches Verhalten und Anpassung an technische und wirtschaftliche Veränderungen erhalten und verbessert werden.

Goethe sagte: „Denken und Tun, Tun und Denken – das ist die Summe aller Weisheiten“. Wer denkt, macht sich sein Leben anregender und interessanter. Ein brauchbarer Verbesserungsvorschlag bringt auch Anerkennung. Wer sich zum Denken und Mit-Denken entschließt, schöpft mehr Freude aus seiner Arbeit. Deshalb: Was gibt es zu verbessern?



In jede Arbeitskabine kann ein anderes Lehrprogramm eingespielt werden, ohne daß einer den anderen stört. Die Abfrage des Lehrstoffes durch den Kursusleiter ist nur für ihn und den jeweiligen Teilnehmer hörbar.

Besuch im neuen Lernstudio des TN-Werkes Duisburg

Mit Beginn des Erwachsenenbildungsprogrammes 1973/74 wurde im TN-Werk Duisburg ein audiovisuelles Lernstudio in Betrieb genommen. Arbeitsdirektor Friedrich Kübel stellte diese moderne Einrichtung kürzlich der Duisburger Presse vor. Bei dieser Gelegenheit wurden auch Fragen zur TN-Erwassenenbildung, der erstmaligen Zusammenarbeit mit der öffentlichen Bildungseinrichtung „forum“ (Volkshochschule der Stadt Duisburg) und Besonderheiten des TN-Ausbildungswesens, besprochen.

Audiovisuell heißt hörbar und sehbar zugleich. Diese Voraussetzungen erfüllen bereits der Lichtbild- (Dia-) Vortrag und der Tonfilm. Auch das Fernsehen kann als audiovisuelles Lehrmittel eingesetzt werden. Zu diesem Zweck werden entweder Sendungen des öffentlich-rechtlichen Fernsehens mit einem Spezialgerät (Video-Recorder) auf Magnetband aufgezeichnet oder ein audiovisuell aufbereiteter Lehrstoff wird unmittelbar mit der Fernsehkamera auf Magnetband aufgenommen. Diese Magnet-

bänder können durch Überspielen in beliebiger Anzahl kopiert werden. Das Abspielen geschieht über den Videorecorder auf einem handelsüblichen Fernseh-Bildschirm.

Das Lernstudio, in dem die oben beschriebenen Lehrmittel eingesetzt werden können, ist ein Raum mit einem Steuerpult für den Kursusleiter und zwanzig voneinander durch seitliche Sichtblenden getrennten Kabinen. Jede Kabine ist mit einer eigenen Schaltanlage für Hören, Sprechen, Vor- und Rücklauf, mit Kopfhörer,

Mikrophon, Diaprojektor und Projektionsscheibe (Monitor) ausgestattet.

Das Lernstudio ist für verschiedene Lehrmethoden anwendbar: für Gruppen-Frontalunterricht herkömmlicher Art, für überwachtes programmiertes Lernen und programmiertes Lernen im Selbstunterricht. Gruppen-Programme werden in die Kabinenplätze eingespielt oder können als Lehrfilme oder Tonbildschauen an eine für alle gemeinsam sichtbare Großwand projiziert und über



Bild rechts: Unser Titel zeigt einen Blick in das Lernstudio mit dem Steuerpult für den Kursusleiter (vorn).

Bild links: Die Kurssteilnehmerin bestimmt ihr Lerntempo selbst. Sie blickt auf den Monitor (vor der rechten Hand) und betätigt mit der linken Hand den Schalter „Rücklauf“ für eine Wiederholung des Lehrstoffes.



Lautsprecher hörbar gemacht werden. Ein zwischengeschalteter oder anschließender Frontal-Gruppenunterricht oder ein Übergehen auf die in die Kabinen eingespielten Lehrprogramme ist dabei möglich.

Der Lehrgangsleiter kann ein Gruppenprogramm von seinem Pult aus in die Kabinen einspielen und damit alle Teilnehmer an ein bestimmtes Lerntempo binden. Die Lehrprogramme können aber auch in einzelne Kabinenplätze eingespielt werden. Dann bestimmt der Lehrgangsteilnehmer individuell sein Lerntempo selbst. Der Lehrstoff wird akustisch über Kopfhörer zugesprochen, notwendige bildliche Verdeutlichungen des Lehrstoffs werden auf dem Monitor eingespiegelt. Es wird immer ein bestimmter Anteil des Lehrstoffes vermittelt und von Zeit zu Zeit das behandelte Stoffgebiet abgefragt. Der Teilnehmer kann dabei selbst kontrollieren, ob er das Vermittelte verstanden und behalten hat. Die Antworten werden, je nach Programm, entweder schriftlich niedergelegt oder der Teilnehmer spricht sie durch Mikrophon auf Band. Eine Kombination ist möglich. Der Teilnehmer kann das Band auch zurücklaufen lassen und seine Antworten selbst hören. Das ist besonders wichtig bei Sprachkursen. Der Lehrgangsleiter kann sich von seinem Pult aus in jede Kabine einzeln einschalten und so die programmierte Unterweisung überwachen. Wie einerseits der Kurssteilnehmer sein Lerntempo selbst bestimmt, werden andererseits durch das Zwiegespräch zwischen Lehrgangsleiter und Lehrgangsteilnehmer die übrigen Teilnehmer in ihrem Lernprozeß weder unterbrochen noch sonstwie gestört oder aufgehalten. Weil von diesem Zwiegespräch andere ausgeschlossen sind, bleibt die Kenntnis über Lernschwierigkeiten und gemachte Fehler auf den jeweiligen Teilnehmer und den Kursleiter beschränkt. Dieser Vorteil des Lernstudios ist ein besonders in der Erwachsenenbildung nicht zu unterschätzender Faktor. Gerade „gestandene



Ein Lehrprogramm wird mittels Video-Recorder auf einem Fernseh-Bildschirm abgespielt.

Leute“, die auf ihrem Posten mitunter Beachtliches leisten und durchaus darüber Bescheid wissen, daß Lernschwierigkeiten oft eine Folge von Konzentrationsmangel und dieser die Folge anderer Belastungen und selten ein Zeichen mangelnder Begabung ist, scheuen die öffentliche Kritik vor Dritten.

Wird das Lernstudio stark frequentiert und ist es den Lehrgangsleitern dadurch nicht möglich, mit jedem Teilnehmer ein Zwiegespräch zu führen, so kann die Überwachung auch zu einem späteren Zeitpunkt erfolgen. Der Lehrgangsleiter hört dann die Teile des Bandes mit den Antworten des Teilnehmers ab und erteilt seine Korrekturen schriftlich oder spricht sie auf Band. In vollständiger Anonymität bleibt ein Teilnehmer, der ein Lehrprogramm im Selbstunterricht bewältigt.

Die technische Einrichtung ermöglicht es schließlich auch, daß auf die einzelnen Kabinenplätze thematisch vollständig verschiedene Lehrprogramme eingespielt werden. So kann beispielsweise der eine Teilnehmer eine Fremdsprache erlernen, sein Nachbar wird in Kran-elektronik unterwiesen, und wieder ein anderer vervoll-kommet seine Kenntnisse in Mathematik.



Die Journalistengruppe in einem Unterrichtsraum des Technischen Ausbildungswesens. Hier wurden schon vor Jahren Lehrprogramme eingesetzt, die im TN-Werk Duisburg selbst entwickelt worden sind.

Es soll nicht verschwiegen werden, daß das Lernen im Lernstudio vom Lernenden ein Höchstmaß an Konzentration erfordert, auch dann, wenn ein Kurssteilnehmer sein Lerntempo selbst bestimmen kann. Nicht allein für erwachsene Kurssteilnehmer und erst recht nicht für Auszubildende ist das Lernstudio ein Ersatz für den Frontal-Gruppenunterricht herkömmlicher Art, sondern dessen Ergänzung, genauer, seine Voraussetzung. Denn nach vorausgegangener Unterweisung im Lernstudio gibt es im anschließenden Frontal-Gruppenunterricht keine Störungen, Unter-

brechungen und Aufenthalte mehr dadurch, weil das Grundwissen nicht behalten wurde. Sicherheit im Grundwissen macht den Lernenden fähig, analytisch zu denken und im Unterricht konstruktiv mitzuarbeiten. Dadurch wird wiederum der Einsatz von Spezial-Lehrkräften rationaler und wirtschaftlicher und andererseits das Lernergebnis bei den Kurssteilnehmern effektiver.

Audiovisions-Fachleute unterscheiden zwischen hardware (das ist der Geräteteil) und software (das sind die Lehrprogramme als Tonbildschauen, auf Film oder Magnetband). Auf dem Ge-

rätesektor gibt es lediglich Probleme der Normung, die nicht auftreten, wenn sich ein Verbund von Programm-nutzern auf einen bestimmten Gerätetypus bzw. eine Firmenmarke einigt. Das ist innerhalb der Thyssengruppe geschehen, und selbst auf-gezeichnete Programme kön-nen in jedem Einzelunter-nehmen der Gruppe, das ein entsprechendes Gerät hat, abgespielt werden.

Das eigentliche Problem liegt bei der Software, also bei den Lehrprogrammen. Zwar gibt es eine große Anzahl Hersteller, die audiovisuelle Lehrprogramme anbieten. Aber kaum eines der Pro-gramme ist „erwachsenen-gerecht“. Es fehlt aber auch an programmierten Unter-weisungen in bestimmten handwerklichen Arbeiten. Solche Lehrprogramme wer-den besonders im Ausbil-dungswesen benötigt.

Die Herstellung von Lehrpro-grammen in eigener Regie ist deshalb erforderlich. Auf diesem Gebiet sind bereits vor Errichtung des Lern-studios vom Ausbildungs-wesen des TN-Werkes Duis-burg erhebliche Vorleistungen erbracht worden. Wir erin-nern an den Aufsatz „Im Ausbildungswesen hat die Zukunft schon begonnen“ in DDD Nr. 6/ 1971 (Seiten 4 u. 5).



Dipl.-Volksw. Rolf Müller, Leiter des Kaufmännischen Ausbildungswesens (ganz rechts), erklärt die Funktion des Lernstudios. In der Arbeitskabin im Vordergrund befindet sich rechts der Monitor. Links an der Trennwand hängen Kopfhörer und Mikrophon, auf dem Pult befindet sich die Schalttafel für Vor- und Rücklauf, Hören, Sprechen und Regulierung der Lautstärke. Auf dem Bild (von links): RP-Redakteurin Friedel Lammers, NRZ-Redakteur Karl Daniel, Betriebsratsvorsitzender Hans Sturm und Arbeitsdirektor Friedrich Kübel.

Damals hatte man sich schon mit der Programmierung von Lehrstoffen befaßt, dazu Lichtbildserien und bewegliche Bildscheiben selbst entworfen und erstellt. Im Berufsbildungszentrum (BBZ) des TN-Werkes Oberhausen

gibt es schon seit langem ein eigenes Studio, in dem praxis- und unternehmens-bezogene Lehrprogramme auf Magnetband aufgezeichnet werden. Auch die ATH, die Muttergesellschaft der Thyssengruppe, stellt in eigener

Regie hergestellte Lehrpro-gramme zur Verfügung. Im BBZ des TN-Werkes Oberhausen werden auch Lehr- und Bildungsprogramme des öffentlich-rechtlichen Fern-sehens mitgeschnitten und im Unterricht eingesetzt.



Die erste Sitzung der aus gewählten Jugendvertretern der TN-Werke Duisburg und Oberhausen gebildeten Gesamt-jugendvertretung der Thyssen Niederrhein AG fand am 30. November 1973 im TN-Werk Duisburg statt. Bei dieser Gelegen-heit wurden auch Fragen der Geschäftsordnung besprochen. Unser Bild zeigt von links nach rechts aus dem TN-Werk Oberhausen Benno Neumann (Schrift-führer) und Volker Becker (1. Vor-sitzender) und aus dem TN-Werk Duisburg Marian Szustkowski (2. Vorsitzender) und Roland Thelen (Schriftfführer).



Dieses Gebäude erraten die Niederrheiner.



Dieses Gebäude erraten die Uniöner.

Wer kann sich erinnern?

Preisausschreiben für Uniöner und Niederrheiner

TN-Belegschaftsmitglied Tesch brachte ein Foto in die Werkredaktion, das er 1949, also vor knapp einem Vierteljahrhundert, im Werk Duisburg aufgenommen hatte. Er ließ uns lange zappeln, ehe er verriet, um welches Gebäude es sich dabei handelt. Uns hat das Raten soviel Spaß gemacht, daß wir die

gleiche Freude auch allen alten Niederrheinern machen wollen. Wer kann sich erinnern? Wer weiß Bescheid? Wie hieß das Gebäude damals? Und damit die Uniöner nicht zu kurz kommen, hat sich die DDD-Redaktion auch eine ähnliche „antike“ Aufnahme aus dem Archiv des WU-Werkes Hamm besorgt.

Nun kann es losgehen. Für eine richtige Antwort sind 30 DM zu gewinnen. Bei mehreren richtigen Antworten entscheidet das Los. Ausgelost wird unter Aufsicht eines Mitarbeiters der Rechtsabteilung.

Nur die damalige Bezeichnung von **einem** der abgebildeten

Gebäude (Niederrheiner raten nur den Namen des Niederrhein-Gebäudes, Uniöner nur den des Gebäudes aus Hamm) auf eine Postkarte, adressiert an Werkredaktion DER DIREKTE DRAHT, Thyssen Niederrhein AG, 41 Duisburg 1, Wörthstraße 110. Absender nicht vergessen! Einsendeschluß ist der 30. März 1974.

Werkarzt Dr. med. Jungsbluth schreibt diesmal über Medikamente

Medikamente sind Arzneimittel, die zur Behebung eines krankhaften Zustandes dem Körper zugeführt werden. Normalerweise werden sie abgesetzt, sobald sie ihre Bestimmung erfüllt haben. Wenn ich krankhafte Zustände sage, so meine ich natürlich nicht nur echte schwere Erkrankungen, sondern auch abartige Funktionen sonst gesunder Organe. Hierbei tritt ein Problem auf: Ein an sich gesundes Organ, das nur in mancher Beziehung abartig reagiert, sollte von Arzt und Patient soweit gebracht werden, daß es sich normalisiert, und zwar auf natürliche Weise. Medika-

mente sind nur eine zeitweise Unterstützung dieser Bemühungen.

In der Praxis sieht es leider anders aus. Was die echten Erkrankungen angeht, so erlebt man häufig, daß Patienten von sich aus Medikamente weglassen, die vom Arzt verordnet werden, obwohl der Arzt diese Mittel nicht ausdrücklich abgesetzt hat. Auf der anderen Seite werden aber mitunter wahllos Medikamente eingenommen, die zwar im Sinne einer Normalisierung zeitweise einen Sinn hatten, auf die Dauer aber nicht. Dazu kommt, daß diese Medikamente oft wahllos und ohne exakte Diagnose genommen werden.

Was ist dazu zu sagen? Medikamente sollten immer nur vom Arzt oder von einer vom Arzt ermächtigten Person verordnet werden. Dies geschieht

erst dann, wenn Art und Ursache der Erkrankung festgestellt sind, also eine Diagnose gestellt ist. Der Arzt entscheidet auch darüber, wie lange die Medikamente eingenommen werden sollen. Beispielsweise ist es leichtsinnig, über längere Zeit Kopfschmerztabletten zu nehmen, ohne einmal die Ursache der Kopfschmerzen geklärt zu haben. Manche nehmen auch ohne ihren Arzt zu befragen Arzneimittel ein, um bestimmte Funktionen zu unterstützen. Hierbei handelt es sich meist um Schlafmittel, Weckmittel, Mittel zur geregelten Verdauung usw. Diese Mittel sind, wie oben erwähnt, nur dazu da, die Normalisierung, die sich auf natürliche Weise entwickeln muß, zeitweise zu unterstützen. Wenn diese Arzneimittel dauernd genommen werden, wird sich eine Nor-

malisierung mit Sicherheit nicht einstellen. Oft dienen solche Medikamente nur als Ausrede vor sich selbst. Statt vernünftig zu leben, z. B. beizeiten schlafen zu gehen oder dem Alkohol nur mäßig zuzusprechen, greift man zur Tablette und meint fälschlich, damit sei die Welt wieder in Ordnung.

Und zum Schluß noch eine Bemerkung: Vorsicht ist bei Mitteln geboten, die durch Werbung angepriesen werden. Sie bewahren sich unter Umständen vor Fehlverhalten und schonen damit Ihre Gesundheit und Ihren Geldbeutel. Denn nur der Arzt kann entscheiden, was z. B. sogenannte „nervöse Herzprobleme“ im Einzelfall sind, welche Ursachen sie haben und wie man sie erfolgreich behandelt.

Einblicke in die Praxis der Berufsausbildung

Tag der offenen Tür im ABZ des TN-Werkes Duisburg

Der seit einigen Jahren vom Ausbildungswesen des TN-Werkes Duisburg veranstaltete „Tag der offenen Tür“ hat sich bewährt. Die vor der Berufswahl stehenden Jugendlichen erhalten dabei einen Einblick in die Praxis der Berufsausbildung. Für Informationen stehen Personaldirektor, Betriebsratsvorsitzender und sämtliche Mitarbeiter des technischen (TAW) und kaufmännischen (KAW) Ausbildungswesens zur Verfügung. Kein Wunder also, daß am Vormittag des 13. Januar 1974 das Ausbildungszentrum (ABZ) des TN-Werkes Duisburg rund fünfhundert Besucher zählte.

Überwiegend waren die Besucher vor der Berufswahl stehende Jugendliche (für das am 2. September beginnende Ausbildungsjahr 1974/75) mit ihren Eltern, ein kleinerer Teil der Jugendlichen war in Begleitung von Freunden oder ganz allein gekommen. Die Interessenten kamen nicht nur aus dem Ortsteil Hochfeld, sondern aus vielen Stadtteilen von Duisburg, dazu aus Rheinhausen und Moers. Weibliche Jugendliche interessierten sich ausschließlich für kaufmännische Ausbil-

dungsberufe. Der überwiegende Teil der männlichen Jugendlichen war an einem technischen Ausbildungsberuf interessiert. Sie und ihre Eltern stellten oft sehr gezielte Fragen zur Ausbildung und den beruflichen Aufstiegsmöglichkeiten. Viele ließen sich den Ausbildungsgang detailliert erklären.

Von den an technischen Berufen Interessierten zeigten rund neunzig Prozent Nei-

gung zu einem Beruf der Elektrotechnik. Hier wurde besonders deutlich, wie wichtig ein Einblick in die Praxis und Informationen von Praktikern für die vor der Berufswahl stehenden Jugendlichen und ihre Eltern sind.

Nachdem Informationen aus erster Hand über den hohen Stand der heutigen Berufsausbildung und die guten Zukunftsaussichten in den span-

abhebenden Berufen und den Schlosserberufen erteilt worden waren, schienen nämlich viele geneigt, ihren geäußerten Berufswunsch noch einmal gründlich zu überdenken.

Die an einem technischen Ausbildungsberuf Interessierten besuchten auch das im Bereich des KAW gelegene neue Lernstudio, das ja vom TAW und der TN-Erwachsenenbildung ebenfalls mit genutzt wird. Weitere optische Attraktionen, wie z. B. die in Montage befindliche Video-Anlage, konnte das KAW noch nicht vorstellen. Den rund 150 an kaufmännischen Ausbildungsberufen Interessierten wurden zwar auch Gruppeninformationen erteilt aber das Einzelgespräch angeboten. Einige Besucher nutzten die Gelegenheit noch am gleichen Tage, andere vereinbarten Gesprächstermine zur individuellen Information. (Weitere Termine für ein Informationsgespräch können tel. über 606 7635 (KAW) oder 606 7039 (TAW) oder in den Sekretariaten im TN-Werk Duisburg, Wörthstr. 110, abgesprochen werden.) Denn Informationen über die Fragen, ob es besser sei, gleich in die Berufsausbildung zu gehen, oder ob sich ein vorheriger Besuch, etwa einer Höheren Handelsschule, empfiehlt, können nur in individuellen Gesprächen erteilt werden.



Führung durch die Werkschuleinrichtungen des Technischen Ausbildungswesens.

Im Kaufmännischen Ausbildungswesen stand die individuelle Einzelinformation im Vordergrund.

Hier werden Interessenten über die Ausbildung in den spanabhebenden Berufen informiert.



Die Arbeitnehmervertreter in der Westfälischen Union AG

In der Sitzung des Hauptwahlvorstandes am 19. Dezember 1973 wurde das Ergebnis der am 18. Dezember 1973 stattgefundenen Wahl der fünf Arbeitnehmervertreter im Aufsichtsrat der Westfälischen Union AG festgestellt. Die Stimmenauszählung erfolgte für die Werke Hamm, Lippstadt und Gelsenkirchen durch die EDV-Anlage. Bei den Werken Altena, Oesede und Neheim wurde die Auszählung von den Betriebswahlvorständen vorgenommen; eine nachträgliche Überprüfung durch die EDV-Anlage erbrachte die gleichen Ergebnisse. Damit sind folgende Arbeitnehmer in den Aufsichtsrat gewählt:



Karl Turwitt
Kfm. Angest.
Werk Hamm



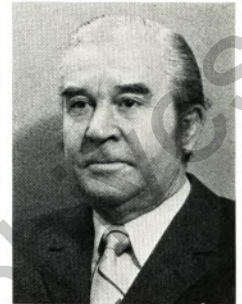
Josef Kessler
Schlosser
Werk Hamm



Hans Wittnik
Gewerksch.-Schr.
Bevollmächtigter
der IGM Ortsver-
waltung Hamm



Julius Ruhl
Elektriker
Werk
Gelsenkirchen



Wilhelm Voss
Schlosser
Werk
Gelsenkirchen



Auf Einladung der Abteilung Arbeitsschutz besuchte der Präsident der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Unfallforschung, Prof. Dr. Dr. Manfred Hagenkötter (auf unserem Bild im Gespräch mit Werksdirektor Wilfried Dietl), das TN-Werk Duisburg und sprach vor 135 Führungskräften und Sicherheitsbeauftragten des Werkes und einigen Gästen über „Die Aufgaben der Bundesanstalt“. Hagenkötter legte dar, daß diese Aufgaben vom Gesetzgeber, der auch die Bundesanstalt ins Leben gerufen habe, genau umrissen

worden seien. Neben der Aufbau-Arbeit, wie sie bei der Errichtung eines solchen Amtes unerläßlich sei, stehe als derzeitiger Schwerpunkt die Ausbildung von Sicherheitsingenieuren und anderen Sicherheitsfachkräften im Vordergrund. Diese Ausbildung habe besondere Dringlichkeit auch im Hinblick auf das im Dezember 1973 verkündete Gesetz, das in rund einem Jahr in Kraft tritt und den Betrieben die Einstellung von Werksärzten und Sicherheitsingenieuren zwingend vorschreibt.



Musikdirektor Fritz Laufenburg, seit vielen Jahren Dirigent des TN-werkverbundenen „Quartettverein 1925“, tritt jetzt in den Ruhestand und wurde Ende Januar von Arbeitsdirektor Friedrich Kübel in einer Feierstunde im TN-Werk Duisburg verabschiedet. Als sein Nachfolger wurde Klaus Muders vorgestellt. Der neue Chorleiter ist 35 Jahre alt, gebürtiger Duisburger und von Beruf Industriekaufmann. Über das Klavierspiel kam er schon als Gymnasiast mit Chören zusammen. Dadurch wuchs sein Interesse an der

Chormusik. Er besuchte das Konservatorium und legte 1966 sein Chorleiterexamen ab. Muders ist als Chorleiter aus Liebe zur Musik nebenberuflich tätig. Er leitet im Duisburger Süden einschließlich des TN-werkverbundenen „Quartettverein 1925“ sechs Männerchöre und einen Kinderchor. Unser Bild zeigt Fritz Laufenburg (rechts) am Tage seiner Verabschiedung im TN-Werk Duisburg im Gespräch mit Klaus Muders, der sein neues Amt am 1. Februar angetreten hat.

UNSERE ARBEITSJUBILARE 1974

50 JAHRE



Alfons Reichert
Halbzeugläger
13. 9. 1974

40 JAHRE



Karl Wevers
Werkschutz
30. 1. 1974



Heinrich Rentmeister
Stoffwirtschaft
24. 3. 1974



Johann Slizewski
Werkschutz
24. 3. 1974



Bernhard Lösken
Masch.-Abteilung
20. 4. 1974



Paul Wawrzinkiewicz
Bauabteilung
27. 4. 1974



Karl Hommrich
Masch.-Abteilung
14. 5. 1974



Nikolaus Grossmann
Werkschutz
1. 7. 1974



Otto Gakat
AW I
4. 8. 1974



Josef Petry
Masch.-Abteilung
1. 10. 1974

25 JAHRE

Hans Eschmüller
Neubauabteilung
1. 1. 1974

Erwin Krauss
Werkschutz
3. 1. 1974

Hermann Werner
Lokbetrieb
5. 1. 1974

Friedrich Schwengler
Walzendreherei
7. 1. 1974

Josef Fiedler
420er-Zurichtung
8. 1. 1974

Max Fritzenwanker
Energiew. u. Wärmet.
10. 1. 1974

Alfred Mädel
Verkehrsbetriebe
12. 1. 1974

Otto Thomae
Reserveteillager
12. 1. 1974

Brunislaw Klugiewicz
Drahtstraße IV
17. 1. 1974

Martin Meier
TBW
17. 1. 1974

Gottlieb Niemczyk
Zentr.-El.-Kolonne
17. 1. 1974

Otto Schulz
Werkschutz
17. 1. 1974

Heinrich van Drünen
Eisenk.-Werkstatt
18. 1. 1974

Oskar Kluth
El.-Kranbetrieb
18. 1. 1974

Wilhelm Zemla
Walzendreherei
22. 1. 1974

Hermann Claaßens
Lohnabrechnung
24. 1. 1974

Erich Jäschke
El.-Kranbetrieb
24. 1. 1974

Günter Ostermann
Halbzeuglager
24. 1. 1974

Otto Ulbert
Versand
24. 1. 1974

Karl Lindner
Verkehrsbetriebe
25. 1. 1974

Gustav Mahr
El.-Zentrale
25. 1. 1974

Erhard Gröger
Personalplanung
28. 1. 1974

Wilhelm Reinhardt
Bauabteilung
28. 1. 1974

Georg Comtesse
Masch.-Abteilung
31. 1. 1974

Walter Abegg
Neubauabteilung
1. 2. 1974

Wilhelm Berten
Sozialabteilung
1. 2. 1974

Werner Nachtsheim
Sozialabteilung
1. 2. 1974

Max Plohm
Drahtstraße III
2. 2. 1974

Siegfried Hecker
Versuchsanstalt
7. 2. 1974

Hans Braam
Eisenk.-Werkstatt
8. 2. 1974

Max Neumann
Maschinenbetrieb
8. 2. 1974

Walter Fischer
Zentr.-El.-Kolonne
14. 2. 1974

Werner Schröder
El.-Betrieb DS III
16. 2. 1974

Franz Suszek
Werkschutz
24. 2. 1974

Karl Vorderbrüggen
Masch.-Abteilung
24. 2. 1974

Karl Zilgen
Walzwerk
24. 2. 1974

Karl Heinz Plohm
Zentr.-El.-Kolonne
26. 2. 1974

Heinrich Kapell
Hausverwaltung
1. 3. 1974

Günter Klapdor
Büromasch.-Werkstatt
1. 3. 1974

Günter Koscielny
El.-Kranbetrieb
1. 3. 1974

Walter Bethke
Werkschutz
7. 3. 1974

Heinz Neuhaus
Zentr.-El.-Kolonne
7. 3. 1974

Rolf Botz
Werkschutz
9. 3. 1974

Heinrich Wink
TBW
9. 3. 1974

Karl Biener
Walzwerk
10. 3. 1974

Bernhard Suchy
Walzendreherei
10. 3. 1974

Kurt Schneider
Walzendreherei
11. 3. 1974

Leo Bork
Rheinverladung
15. 3. 1974

Wolfgang Schiller
Rechnungsprüfung
15. 3. 1974

Anton Wagner
FTA
21. 3. 1974

Rudolf Fitscher
Mech. Werkstatt
22. 3. 1974

Hubert Stachura
Mech. Werkstatt
23. 3. 1974

Hans Puin
Versuchsanstalt
28. 3. 1974

Franz Schmidt
Drahtstraße III
28. 3. 1974

Hans Peer
Masch.-Abteilung
31. 3. 1974

Kurt Wunder
BKK
31. 3. 1974

Willi Verwey
El.-Kranbetrieb
31. 3. 1974

Franz Decker
Masch.-Abteilung
1. 4. 1974

Horst-Wilh. Herrmann
Masch.-Abteilung
1. 4. 1974

Dieter Kunkel
Lohnabrechnung
1. 4. 1974

Johann Meyer
AW I
1. 4. 1974

Klaus Kirch
Werkschutz
3. 4. 1974

Heinrich Mauszewski
Lokbetrieb
6. 4. 1974

Wilhelm Timmerbeil
Streck- u. Drillbetrieb
7. 4. 1974

Walter Wolfs
Masch.-Betrieb 1
12. 4. 1974

Horst Matysik
Walzendreherei
14. 4. 1974

Joachim Brindöpke
Energiew. u. Wärmet.
25. 4. 1974

Helmut Schwinning
Versuchsanstalt
25. 4. 1974

Walter Heidkamp
Energiew. u. Wärmet.
13. 5. 1974

Walter Frütel
Mech. Werkstatt
23. 5. 1974

Franz Jankowski
Masch.-Betrieb 1
30. 6. 1974

Heinrich Kriete
420er-Straße
26. 7. 1974

Gottfried Weitz
Drahtstraße III
26. 7. 1974

August Stoffele
Masch.-Abteilung
29. 7. 1974

Werner Reichertz
280er-Straße
2. 8. 1974

Heinz Fendler
Walzendreherei
8. 11. 1974

Karl-Heinz von Ameln
Drahtstraße III
27. 12. 1974

Hubert Herz
280er-Straße
27. 12. 1974

Heinrich Fischer
Halbzeuglager
29. 12. 1974

Hildegard Kutscher
Hausmeisterei
20. 4. 1974

Maria Blaschke
Hausmeisterei
5. 8. 1974

Hannelore Nies
BKK
17. 8. 1974

Ursula Reuß
PPE
16. 11. 1974

15 JAHRE

† Unsere Toten

Thyssen Niederrhein AG
Pashalis Alexakoudis
Mechanische Werkstatt
22. Dezember 1973

Josef Thiery
Masch.-Betrieb I
31. Dezember 1973

Josef Dinter
TBW
27. Januar 1974

Westfälische Union AG
Werk Hamm

Alfred Steinke
Verzinkerei
7. Dezember 1973

Josef Weige
TBW
8. Dezember 1973

Helmut Schelter
Blankdrahtlager
12. Dezember 1973

Theodor Tegethoff
Verkauf
14. Dezember 1973

Reiner Heinen
Kostenabteilung
21. Dezember 1973

Heinrich Droste
Walzdrahtlager
22. Dezember 1973

Eduard Demmer
Bauabteilung
24. Dezember 1973

Werk Neheim-Hüsten
Willi Sprenger
6. Dezember 1973

CONSTRUCTA 1974

Stahl ist für alle Bereiche des Bauwesens ein unverzichtbarer Werkstoff. Die Hochhäuser etwa — heute in einer Höhe errichtet, die früher unvorstellbar war — wären ohne den ständig weiter entwickelten Stahl nicht realisierbar. Stabilität, Leichtigkeit und Eleganz sprechen für dieses Material. Als Beispiel hierfür steht das Thyssen-Messehaus, das auf der diesjährigen Constructa in Hannover Treffpunkt der Bauexperten ist. Während der Messe werden in Fachvorträgen und Podiumsgesprächen aktuelle Bauprobleme erörtert, und die beteiligten Thyssen-Unternehmen demonstrieren den Besuchern ihr umfangreiches Lieferprogramm für die Bauindustrie. Eine Multivisionsschau informiert über Unternehmen, Produkte und Technologie.

August Thyssen-Hütte AG: Das größte Produktionsunternehmen (und gleichzeitig Holdinggesellschaft) der Thyssen-Gruppe vermittelt einen Überblick über wichtige Fach- und Profilstahl-Erzeugnisse. Im Flachstahlbereich sind es vor allem die oberflächenveredelten Feinbleche verschiedenster Ausführungen, die im Bauwesen als Innenelemente oder Außenfassaden neue Akzente setzen. Für den Stahlrohrbau spielen Breitflanschträger in unterschiedlichen Stärken eine große Rolle.

Thyssen Niederrhein AG stellt mit verschiedenen Ausstellungsstücken die Leistungsfähigkeit vor allem auf dem Gebiet der Qualitätsstahlerzeugnisse unter Beweis. Zum Programm zählen beispielsweise hochfeste wasser- und witterungsfähige Sonderbaustähle, die sich in den letzten Jahren bei der Herstellung stark beanspruchter Konstruktionen durchgesetzt haben.

Westfälische Union AG zeigt eine Fülle von Schweißzusatzwerkstoffen, die auf die verschiedenen Stahlgüten abgestimmt sind. Daneben erfährt der Besucher wichtige Einzelheiten über alle von der WU angebotenen Drahterzeugnisse.

Thyssen Industrie GmbH: In Hannover werden von Thyssen Industrie erstmalig Lärm-

schutzwände gezeigt. Eine erhebliche Verringerung von Wärmeein- und -abstrahlung ermöglicht die Thyssenthermowand, die ebenfalls zum Ausstellungsprogramm gehört. Daneben erfolgt ein Überblick über die Behälter- und Sanitärkabinenproduktion.

Aug. Klönne GmbH: In diesem Thyssen-Unternehmen wurden Systembauten für schlüsselfertige Schulen, Sporthallen, Verwaltungsgebäude, Parkhäuser etc. entwickelt. Der Besucher kann sich über die Vorteile solcher Systembauten eingehend informieren.

Thyssen Stahlunion AG: Dieses Handelsunternehmen liefert Walzstahlerzeugnisse aller Art an in- und ausländische Abnehmer. Fachberater stehen den Besuchern für alle Fragen des Liefer- und Serviceprogrammes zur Verfügung.

Thyssen Röhrenhandel GmbH zeigt im Original auf dem Thyssen-Messegelände eine vor allem für den Winterbau zweckmäßige Wetterschutzhalle. Sie kann rasch auf- und abgebaut werden und ist auch für den Schutz größerer Baustellen geeignet. Außerdem können Baugerüstsysteme berücksichtigt werden.

Heinr. Aug. Schulte AG: Das Angebot dieses Handelsunternehmens der Thyssen-Gruppe reicht vom einfachen Installationsrohr bis zu komplett eingerichteten Küchen und großzügig ausgestatteten Wohnbädern. Im Thyssen-Messehaus wird dem Besucher das weitgespannte Programm vorgestellt.

Thyssen hat sich auf der diesjährigen Constructa bemüht, den Interessenten nicht nur einzelne Produkte vorzustellen, sondern auch die entsprechenden Anwendungsmöglichkeiten. Hierzu dient beispielsweise das Metastadt-Bausystem, das vor dem Thyssen-Messehaus auf einer Grundfläche von 200 m² und mit einer Höhe von 15 m errichtet wurde. Diese neue industrialisierte Stadtbau-Technik könnte wegweisend für eine rationelle und doch abwechslungsreiche Städtearchitektur werden.

UNSERE ARBEITSJUBILARE 1974

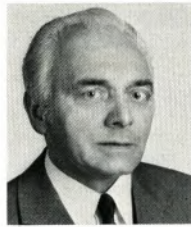
50 JAHRE



Franz Eikermann
Werk Hamm
Verkaufsabrechnung
1. 4. 1974



Ernst Dombrowski
Werk Gelsenkirchen
Mech.-Werkstatt
5. 4. 1974



August Junga
Werk Gelsenkirchen
Lehrwerkstatt
11. 5. 1974



Josef Jassner
Werk Gelsenkirchen
Versand
4. 11. 1974

40 JAHRE



Fritz Hartmann
Werk Gelsenkirchen
Stahlzug
3. 4. 1974



Matthias Fügen
Werk Gelsenkirchen
Stahlzug
3. 4. 1974



Ernst Wolf
Werk Lippstadt
Drahtzug
3. 4. 1974



Friedrich Krüger
Werk Gelsenkirchen
Seilerei
5. 4. 1974



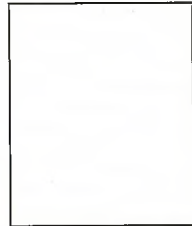
Artur Nafe
Werk Gelsenkirchen
Seilerei
17. 4. 1974



Erich Baum
Werk Hamm
Zentr. Lagerverw.
24. 4. 1974



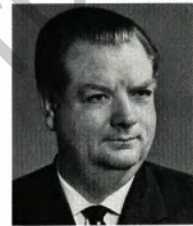
Werner Radomski
Werk Gelsenkirchen
BKK
30. 4. 1974



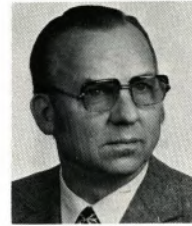
Bernhard Knies
Werk Lippstadt
Ziehsteintpol.
2. 5. 1974



Günter Haumann
Werk Hamm
Personalverwaltung
9. 7. 1974



August Keller
Werk Hamm
Drahtzugbetriebe
31. 7. 1974



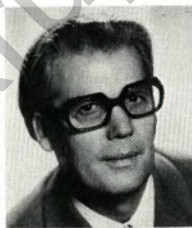
Johann Dombrowski
Werk Gelsenkirchen
MTB
6. 8. 1974



Heinrich Wohlgemuth
Werk Gelsenkirchen
Stahlzug
25. 9. 1974



Friedrich Westphal
Werk Gelsenkirchen
Seilerei
16. 10. 1974



Karl Abel
Werk Hamm
Mech. Werkstatt
20. 10. 1974



Theodor Gorschlüter
Werk Hamm
Werkschutz
10. 11. 1974



Erich Panke
Werk Hamm
Verzinkerei
14. 11. 1974



Franz Dargatz
Werk Hamm
Kontrolle Schweißtechn.
12. 12. 1974

25 JAHRE

WERK HAMM

Hermann Frigge
Stangenfabrik
15. 2. 1974

Adolf Kleinekemper
Spulerei
22. 2. 1974

Günter Szelinski
Zentr. Lagerverw.
8. 3. 1974

Horst Müller
Spulerei
16. 3. 1974

Friedrich Reck
Fertigerzeugn.-Betr.
13. 4. 1974

Adolf Teigelkötter
Fertigerzeugn.-Betr.
30. 5. 1974

Rudolf Lahrmann
Drahtzugbetriebe
16. 2. 1974

Karl Picard
Zentr. Lagerverw.
22. 2. 1974

Friedhelm Kosidowski
Masch.- u. Neubauabt.
14. 3. 1974

Hans Frisch
Fertig. umh. Elektrod.
30. 3. 1974

Rudolf Kaminski
Baustahlmatten
3. 5. 1974

Helmut Kortmann
Elektrotechn. Abtlg.
22. 6. 1974

Josef Göke
Filo-Plast-Union
19. 2. 1974

Josef Rosenhövel
Fertigerzeugn.-Betr.
7. 3. 1974

Bernhard Kleis
Zentr. Lagerverw.
16. 3. 1974

Helmut Heitböhrer
Verkauf Stahl
1. 4. 1974

Werner Greve
Stifte-Fertigung
5. 5. 1974

Willi Sutholt
Datenverarbeitung
1. 11. 1974

Heinrich Schönrath Verzinkerei 11. 11. 1974	Alfons Neuhaus Drahtzug 30. 11. 1974	Wilhelm Schlieper Techn. Betriebswirtsch. 1. 12. 1974
Christoph Haberkorn Baustahlmatten 11. 11. 1974	Hermann Panke Stacheldraht-Fertigung 30. 11. 1974	Josef Schröder Spulerei 1. 12. 1974
Franz Möllmann Stifte-Fertigung 21. 11. 1974	Bernhard Peitzmeier Verzinkerei 30. 11. 1974	Karl-Heinz Schröer Zentr. Lagerverw. 1. 12. 1974
Hermann Feldhaus Elektrotechn. Abtlg. 28. 11. 1974	Wilhelm Brüggemann Walzdrahtlager 1. 12. 1974	Bernhard Knepper Drahtzugbetriebe 3. 12. 1974
August Biermann Elektrotechn. Abtlg. 29. 11. 1974	Rudolf Gröne Zentr. Lagerverw. 1. 12. 1974	Ernst Kattenbusch Wärmestelle 12. 12. 1974
Theodor Heidelmann Drahtzugbetriebe 30. 11. 1974	Theo Krampe Filo-Plast-Union 1. 12. 1974	Bernhard Uhde Stifte-Fertigung 13. 12. 1974
Herbert Marquardt Personalverwaltung 30. 11. 1974	Heinrich Polisnik Spulerei 1. 12. 1974	Werner Berghoff Betriebswirtschaft 17. 12. 1974



WERK GELSENKIRCHEN

Wilhelm Obladen Standardf. 1. 1. 1974	Heinz Perske Stahldrahtlager 25. 2. 1974	Alfred Gehring Verzinkerei 2. 5. 1974
Friedrich Feldhaus Baustahl 3. 1. 1974	Alfred Schneider Mech.-Werkstatt 1. 3. 1974	Alfred Dziersek Magazin 12. 5. 1974
Günter Lamers Sozialabteilung 24. 1. 1974	Johannes Sehr Seilerei 4. 3. 1974	Heinrich Hartjes Baustahl 23. 5. 1974
Bruno Tabatt Verzinkerei 24. 1. 1974	Peter Gärtner Baubetrieb 5. 3. 1974	Karl-Heinz Seida Spannstahl 25. 5. 1974
Alfred Kusmierz Stahlzug 3. 2. 1974	Hans Rahmel Verzinkerei 7. 3. 1974	Willi Peleikis Spannstahl 1. 6. 1974
Hermann Schröder Platzbetrieb 5. 2. 1974	Johann Klein Elektrowerkstatt 1. 4. 1974	Ernst Nitsch Werkschutz 7. 6. 1974
Hans-Willi Colmsee Blankstahlz. 8. 2. 1974	Walter Sellenscheidt Baustahl 1. 4. 1974	Karl-Heinz Pallasch Ziehsteinpol. 7. 6. 1974
Ernst Symanczyk Seilerei 11. 2. 1974	Albert Vetter Mech. Werkstatt 1. 4. 1974	Otto Stehl Stahlzug 7. 6. 1974
Arthur Burkowski Verzinkerei 17. 2. 1974	Karl Dede Bauabteilung 4. 4. 1974	Jakob Soot Eisenzug 21. 6. 1974
Kurt Maune Werkschutz 19. 2. 1974	Helmut Marks Baustahl 6. 4. 1974	Herbert Krause Baustahl 4. 7. 1974
Günter Kutkowski Fahrbetrieb 22. 2. 1974		Günter Selke Elektrowerkstatt 19. 9. 1974

WERK ALTENA

Walter Jordan Grobzug 2. 5. 1974	Herbert Rogl Grobzug 2. 12. 1974	Ernst Stein Lager 7. 12. 1974
	Hans Krebs Mech. Werkstatt 22. 12. 1974	

Genesungswünsche für kranke Uniöner

Krankenbesuche bei WU-Mitarbeitern und Pensionären

Jeden Monat erhalten die Mitarbeiter der WU, die sich infolge Krankheit oder Arbeitsunfall in einem der Hospitäler von Hamm oder Umgebung befinden, Besuch von der Personalverwaltung und dem Betriebsrat des Werkes. Mit einem Präsent empfangen die Kranken die Grüße und Genesungswünsche des Unternehmens und ihrer Kollegen.

Auch die erkrankten Werkspensionäre werden nicht vergessen. Für sie ist ein solcher Besuch während ihres Krankenhausaufenthaltes manchmal der einzige Kontakt zur WU. Bei den Werksrentnern werden bei dieser Gelegenheit oft Erinnerungen aus der Zeit ihres eigenen Arbeitslebens wach, und es erscheint für manchen von ihnen nicht ohne weiteres vorstellbar, mit welcher hohen Perfektion Produkte, an deren Herstellung sie früher in starkem Maße manuell beteiligt waren, heute maschinell hergestellt werden. Das Gespräch verläuft immer dann besonders interessant, wenn auf einem Zimmer gleich zwei oder drei aktive Belegschaftsmitglieder oder Werksrentner als Patienten angetroffen werden und der eine oder andere als „geheilt“ kurz vor seiner Ent-

lassung aus dem Krankenhaus steht.

Aber nicht alle Krankenbesuche haben eine fröhliche Seite. So unterschiedlich wie die Schwere der Krankheiten und Verletzungen ist, ist auch die Mentalität der Erkrankten. Nicht jedem Patienten gelingt es, mit seinem unter Umständen schweren Los vorübergehend oder gar für immer fertig zu werden. Wie schwer es ist, sich als Gesunder in die Lage des Kranken zu versetzen und zu fühlen, wissen die meisten Menschen aus eigenem Erlebnis. Solidarität unter Menschen ist gesetzlich nicht zu regeln. Gerade deswegen ist die freiwillige kollegiale Anteilnahme eine besondere menschliche Ausdrucksform. Gute Ratschläge und nette Worte sind dann nicht mehr leeres Gerede, wenn der Kranke das Bewußtsein hat, daß andere an ihn denken und bemüht sind, ihm nach besten Kräften bei Bewältigung aller seiner Probleme zu helfen. Und da, wo eine solche Hilfe den Schwerkranken nicht mehr erreicht, ist seine Ehefrau – oder wer immer sich um ihn bemüht – für jeden Ratschlag oder sonstige Hilfe dankbar.

Johanna Hölscher



Weitere Urlaubsziele: Aschau und Inzell

In DDD Nr. 5/1973 stellten wir das neue Uniöner-Urlaubsziel Kappelrodeck bereits vor. Inzwischen sind für 1974 noch Aschau und Inzell hinzugekommen. Aschau, nahe dem Chiemsee, war schon in früheren Jahren eines der vom Betriebsrat des WU-Werkes Hamm ausgewählten Ziele, an denen WU-Mitarbeiter mit ihren Angehörigen, WU-Pensionäre oder Pensionärswitwen einen schönen und preiswerten Urlaub verbringen konnten. Es ist jetzt wieder in das Angebot aufgenommen worden.

Inzell (700 Meter) ist ein Luftkurort an der Deutschen Alpenstraße im südöstlichen Chiemgau. Dieses echt bayerische Feriendorf liegt aufgelockert in einem weiten sonnigen Talkessel der Vor-alpen. Es ist mit den Vor-zügen eines gepflegten Luftkurortes ausgestattet. Das markierte Wanderwegenetz

in der Tal-, Wald- und Höhenregion hat eine Länge von 130 Kilometern und wird von rund 300 Ruhebänken gesäumt. Zum nahegelegenen Rauschberg (1671 Meter) führt eine Seilbahn. Im Ortszentrum befindet sich ein blumen- und schattenreicher Kurpark. Kleingolf, Tennisplätze, Rollschuhbahn, Freischwimmbad mit vorgewärmtem Wasser und Sauna und ein „Haus des Gastes“ mit für Raucher und Nichtraucher getrennten Lese- und Spielräumen sind vorhanden. Für Unterhaltung sorgen Konzerte, bayerische Abende, Almtänze, Bauerntheater und Sommernachtsfeste. Inzell ist auch wegen seines wetterunabhängigen Kunsteisstadions mit Eisschnellaufbahn bekannt.

Der Luftkurort Aschau liegt ebenfalls in einer Höhe von 700 Metern im romantischen Priental am Fuße der 1690 Meter hohen Kampenwand,

zu der eine Kabinenbahn hinauffährt. Im Ort sind Hallenbad mit Sauna und zwei Freischwimmbäder (darunter eines mit weichem, heilkräftigem Moorwasser) vorhanden. Im Kurzentrum befindet sich ein „Haus des Gastes“ mit Leseraum, Tischtennis- und Kleinkinderspielraum. Es gibt Minigolf- und Tennisplätze. Kurmöglichkeiten bietet das Heilwasser der St. Rupertus-Quelle. Die reizvolle Umgebung ist durch zahlreiche Wanderwege erschlossen.

Allerdings sind in der Zeit der Sommerferien, also von Ende Juli bis Anfang September 1974, in den bayerischen Urlaubsorten Aschau und Inzell die vorhandenen Urlaubsplätze bereits ausgebucht, während in Kappelrodeck im Schwarzwald noch ausreichende Unterkünfte zur Verfügung stehen. Außerhalb der Sommerferien sind in

allen WU-Urlaubszielorten noch Plätze vorhanden. Soweit verfügbar können langjährige Mitarbeiter auch noch Freifahrten in Anspruch nehmen.

Über die weiteren Einzelheiten informiert gern der Betriebsrat des Werkes Hamm, Ruf: 84 25.

Das obere Bild zeigt eine Gesamtansicht von Aschau, das farbige Bild rechts einen Blick auf Inzell.

Die Reisetermine nach Inzell (jeweils Hin- und Rückfahrt) sind:

Hinfahrt	Rückfahrt
16. Febr. 1974	2. März 1974
2. März 1974	16. März 1974
6. April 1974	20. April 1974

Weitere Reisetermine nach Aschau, Inzell und Kappelrodeck:

Hinfahrt	Rückfahrt
18. Mai 1974	1. Juni 1974
1. Juni 1974	15. Juni 1974
15. Juni 1974	29. Juni 1974
29. Juni 1974	13. Juli 1974
13. Juli 1974	27. Juli 1974
27. Juli 1974	10. Aug. 1974
10. Aug. 1974	24. Aug. 1974
24. Aug. 1974	7. Sept. 1974
7. Sept. 1974	21. Sept. 1974
21. Sept. 1974	5. Okt. 1974



Teilansicht der im TN-Werk Duisburg neu erbauten Tunnelbeize (siehe dazu unsere Ankündigung in DDD Nr. 6/1972 Seiten 6 und 7). Das schornsteinartige Gebilde in der Mitte ist Teil der Salzsäure-Rückgewinnungsanlage, der kastenförmige Aufbau daneben enthält das Elektrofilter. Die Beize wurde zusammen mit der Glüherei gegen Ende 1973 in Betrieb genommen und befindet sich noch im Anlaufstadium. Über Betrieb und Funktion berichten wir ausführlich in einer unserer nächsten DDD-Ausgaben.

